



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

---

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>



52.012-A

Neu-



H. 90. F. 42.

52012-A.

Österreichische Nationalbibliothek



+Z225133101



Dit un Dat.





Düt un Dat.

**Riemels**

viii

Adolf Schirmer.

---

Samborg.

J. C. Meyer.

1861.



## Vorwort.

**Warum ich plattdeutsch dichtete?**

Nicht etwa, um auch einmal plattdeutsche Verse geschrieben zu haben, sondern weil das, was ich empfand, sich oft nur in der kernigen und humorvollen Sprache meiner Heimath wiedergeben ließ.

Obwohl von dieser Heimath getrennt, hat das geistige Band traulicher Jugendeindrücke mich beständig mit derselben verbunden, sie gestaltete sich in mir im Laufe der Zeit zu ernstern und launigen Liedern, die ich aufzeichnete. Gesammelt übergebe ich sie hiermit meinen lieben Landsleuten als einen vaterländischen Gruß aus der Ferne.

Diese Lieder sind nicht allein für jene Stände geschrieben, die sich der plattdeutschen Mundart noch ausschließlich bedienen, sondern auch für Alle, welche, unter den Klängen derselben aufgewachsen, mit dem Volke empfinden, an seinem biedern, gemüthreichen, fröhlichen Leben und Treiben sich erfreuen.

Ich suchte in diesen Liedern treu wiederzuspiegeln, was ich vom Volksleben meiner Heimath in mich aufgenommen. Sollte es mir gelungen sein den rechten Ton angeschlagen zu haben, würden auch nur einige Gedichte in's Volk dringen, dann wäre der Zweck dieses Werkchens und mein innigster Wunsch erfüllt.

Meine Entfernung von dem Druckorte mag hier und da eingeschlichene Druckfehler entschuldigen.

**Adolf Schirmer.**

**Penzing bei Wien,**  
den 19. December 1860.

## D n h o l f.

Siebe	Siebe
Uns Arvdeel. . . . . 1	Sünn un See. . . . . 43
Holl up! . . . . . 3	Laat eer gaan. . . . . 45
Hans vör alle Hög. . . . . 5	De oole Dagbeef. . . . . 47
In de Fremm. . . . . 8	Lach mit uns. . . . . 50
De oole Bockholter. . . . . 9	Laat di beleeren. . . . . 52
Har ik man'n Fürsteen. . . . . 12	Wat du büst. . . . . 53
Up de Flo. . . . . 15	Bi Nacht. . . . . 54
Seemannsleeder.	De Prüntje. . . . . 55
I. Matrosen in de Schenk. 17	An't Schicksal. . . . . 57
II. Matrosen to Peer. . . . 20	De Freier. . . . . 59
III. Seemannsfünndag. . . . 22	Wenn't Holt to kort is. . . . 63
IV. In'n Mastkorb. . . . . 24	Da is Gefaar. . . . . 66
De Schadden. . . . . 26	Vergänglich. . . . . 67
Lütt levt noch. . . . . 29	De Lütt Beerlannerbeern. . . . 68
De Stifferin. . . . . 30	Heemliche Leev. . . . . 71
Wat sünd wi denn? . . . . . 33	Min Hartenkönig. . . . . 72
De Buurtnecht. . . . . 35	Wedderspruch. . . . . 73
Börneeme Kinner. . . . . 39	Din Hart. . . . . 74
Mum mum kiel! . . . . . 41	Bör ringe Lüß. . . . . 75

## VIII

Ziede	Siede		
Wat Peter Pump sik wünscht. . . . .	76	De goede Mann in Frankriek. . . . .	135
De Kröpel. . . . .	78	Nächstenleed. . . . .	139
Wrantig. . . . .	79	Zumijer Nabbeltaich. . . . .	140
So geit. . . . .	82	Herr Bedder. . . . .	144
Am Strand. . . . .	84	Jan Lewé. . . . .	146
Wat se nich verdreegen könt. . . . .	86	Lev man. . . . .	164
De Dütel. . . . .	89	Jeder is sik de Näsde. . . . .	165
Höd ju. . . . .	92	Moder un Kind. . . . .	167
Wat Leev ik. . . . .	95	De Gheermagen. . . . .	169
Annamarie. . . . .	97	Unbeemliche Stünn. . . . .	171
Grootmoders golden Hochtieds- dag. . . . .	104	Da hejt du't. . . . .	173
Slechte Nutsch. . . . .	110	Ut Wünschenspflicht. . . . .	174
Zwersüchtig. . . . .	112	Uns Lieb is kam. . . . .	175
Up wi lang? . . . . .	113	Wat de Dol sik denkt. . . . .	177
Högerup seggt Sanner. . . . .	121	En uutgemakte Saak. . . . .	182
Muschü Wind. . . . .	124	Et helpt di nir. . . . .	183
En gooden Grund. . . . .	125	Wenn ik Kater wör. . . . .	185
Wat'n Lieb! . . . . .	127	In de Voetsendöns. . . . .	187
De börrgerliche Ge. . . . .	133	Doornröschen. . . . .	219

## Inz Aruvel.

An praalt ji dröben noch so sehr  
In Frankrief, Engelland,  
Mit fiene Sitten un Maneer,  
Mit Riefboom, Modentand:  
Arm siind ji doch bi Stolt un Glanz,  
Bi Modenslitter, Firlesanz  
Is jon en trurig Loss;  
Wat Gottes unbegrenzte Leev  
As Riefboom vör dat Leben geev  
Drigt blot de dütsche Boss!

Wi dregt et hen in alle Welt  
 As Egen, Stütt un Staff;  
 Et klärt uns blau dat Himmelstelt  
 Un smüfft dat stille Grass,  
 Un wenn wi't fram in Eeren hooft  
 Da grönt uns frischer noch de Woold,  
 Un heller blät de Bloom,  
 Un gold'ger schient de Sinn herdaal,  
 Un sanfter sleit de Nagtigaal,  
 Un söter lacht de Droom.

Drum wahr et beter noch as Gold,  
 Dat kindliche Gemöt,  
 Din dütsches Arvdeel si din Stolt  
 So lang' dat Hart di glöt,  
 Un laat de Fremm den bunten Schien,  
 Dat beste Lebensgood is din,  
 Verkümmern könt se't nich  
 So lang din Sinn noch tro un klar,  
 So lang din Hart noch dütsch un wahr  
 Un Gott din Loversich!



## Holl up!

Holl up! Da löppt en Peerd!  
Dat is en Düvelsjagd!  
De Rieder is nix weerd,  
De Rieder hett keen Macht!

De Tögel is entwei,  
De Sabel rutscht vördwass!  
Du arme Rieder frei  
Di up dat hooge Gras!

He grippt mit beide Hann  
 Na Sabelknoop un Mäh'n,  
 Hui geit et dör de Lann,  
 Hui över Stod' un Steen.

Hui suust koppöver bang  
 Da Huus, Boom, Weg un Steg —!  
 Holl up, mit Latt un Stang! —  
 Dat Peerb jumpt bröver weg.

Holl up! Holl up, sinst wart  
 Mi angst un klömerant —  
 Dat Peerb is ja min Hart,  
 De Nieber min Verstand!

## Hans wör alle Hög.

Dat wör Hans wör alle Hög;  
 All sin Doon un Denken  
 Wör as Kind all bulle Tög,  
 Keener kunn em lenken.  
 Sä de Lehrer: Loop, du Door!  
 Smeet em ut de Döör;  
 Hans de frau sik achter't Ohr  
 As he buten wör —  
 Ja, dat gung nich anners!

Un so wuß he, unbetämt,  
 Slankweg in't Verdarven.  
 As de Öllern dod sik grämt,  
 Kreeg he wat to arven;  
 Kunnes Geld, en ganze Fohr,  
 Küm em good to nuß.

Hans de frau sik achter't Ohr:  
 Wenn man dat verpuß? —  
 Ja, dat gung nich anners!

Kunnes Geld dat löppt so fix  
 Hen na Deerns un Schenken;  
 Is et weg, denn helpt di nix  
 Ropen, hissen, wenken.

Hans de hau di ut de Snoor,  
 Achter rut un vör;  
 Hans de frau sik achter't Ohr  
 As da nix mehr wör —  
 Ja, dat gung nich anners!

Arbeitscho, wur he Soldat,  
 Muß di exerzeeren;  
 Doch an nix bald frö un laat  
 As an't Deserteeren.  
 Un he dät. Doch buten Door  
 Funn se'n up de Bleek.  
 Hans de frau sik achter't Ohr  
 As de Rügg em jök —  
 Ja, dat gung nich anners!

As he nu mit Schimp un Schann  
 Ut de Haft entlaaten,  
 Gung he sechten dör de Lann,  
 Slank vun Rath to Rathen.  
 Ger wör em as Mus un Moor,  
 Doch de swaren Dröm — —!  
 Hans de frau sik achter't Ohr,  
 Helpen muß de Röm!  
 Ja, dat gung nich anners!

Un so wur he grau un lahm,  
 Humpel bi un bever;  
 Lumpenhannes wur sin Nam,  
 Hannes mit'n Seeber,  
 Un dat Stratenföterchor  
 Hett em piert un heßt —  
 Hans de frau sik achter't Ohr,  
 Hung sik up tolekt —  
 Ja, dat gung nich anners!

## In der Fremde.

In sacht updämmerndes Geföl  
 Stimmt min Gemöt so weef;  
 Mi is so wunnerbar to Sinn  
 As wenn dat Hart mi bröf.

En halßvergeten Kinnerleeb  
 Hör ik oold Mütten sing'n —  
 Dat mutt woll stilles Heimweh sin  
 Düt Denken, Drömen, Kling'n!

## De volk Boekhaller.

Frostig Jaar slijft he deselbe Straat,  
 Driegt denselben Overroet, den grauen,  
 Inneru Arm den Regenscherm parat,  
 Mag de Heven slakkern oder blauen;  
 Slijft in't selbe Huus, an't selbe Pult,  
 Kriippt da sachen to deselben Böcker;  
 Hett deselbe stille Lammisgeduld,  
 Un denselben „Guten Morgen“ secker.

Ni hett he de Lied versümt, un ni  
 Länger da an'n Pult as't sin muß seten,  
 Un den lütten Tüttel über't i  
 Woll in all de Jaaren ni vergeten.

Still so vör sik weg to pöseln wör  
 Zümmer sin Berop un oof sin Leben,  
 Un so pösel he sik oold un mör,  
 Dach an't Hauptboof, un an nix daneben.

Wat mag hüt denn sin? so fragt he sik;  
 In de Keeg staat da de Herrn Collegen,  
 Fierlich, up Sünndagsch, jede Blic  
 Flügt, wi sünsten nich, em hüt entgegen.  
 Un verwunnert kiffit he in de Runn:  
 Överall en eersuchtvolles Gröten,  
 Un bi't Dagwarf Keener noch to'r Stunn —  
 Seggt mi doch, vörwaar, wat kann dat heeten?

Süh, da legt en Hand sik licht un sacht  
 Up sin Schuller, un mit liesem Beven  
 Hört he'n wollbekannte Stimm, mit Macht  
 Ward em heet dat Bloot tum Harten dreven:  
 Fostig Jaar, en Minschenlebenstieb, —  
 Hest du't, oole Mann, denn sülvst vergeten? —  
 Fostig Jaar mit unverdratnem Fliet  
 Büst du troo hier un in Ceren seten! —



Un de Prinzipal fört em tum Pult,  
 Dat as he so mursch. Wat glänzt von Wieden?  
 Süß, bekränzt mit Bloomen is't, as sull't  
 Maanen em an sine Fröjaarstieden.  
 Rosen em! Dach he denn je dran, jem  
 As he jung noch wör vör sik to plükken?  
 Nu he oold, nu kamt se sülvst to em,  
 Sölt as Kranz sik to sin Grieskopp schikken!

Wunnerbar dörbevt em Lust un Smart.  
 Is he't noch? He weet sik nich to laaten.  
 So verschrumpelt as et is, sin Hart,  
 Daut et up, as wull't de Welt ümfaaten.  
 Un an't oole Pult hett he sik lehnt,  
 Rögt, as wenn he beed, de foolb'gen Lippen;  
 Süß, da steit de oole Mann un weent —  
 Woll siet fostig Jaar de ersten Drüppen.

## Har ik man'n Fürsteen.

Genögsamkeit heff ik  
 Zümmer geern leden;  
 Har ik man'n Fürsteen  
 Denn wör ik tofreenen!

To'n Fürsteen dee woll en Staal mi good,  
 Da slöög ik mi Funken as Blire so groot;  
 To de Funken muß Knaster ut Märyland,  
 To den Knaster en Piep — denn wer rooft ut de Hand?

Mit en Piep mutt man sitten vör'n eegene Döör,  
 Dat is doch am Enn en bescheiden Pleseer,  
 En Döör ahn en Huus daran har doch keen Sinn,  
 Wör en Brill ahn Nees, en Bart ahn Rinn!

Genögsamkeit heff ik  
 Zünmer geern leden;  
 Har ik man'n Zürsteen  
 Denn wör ik tofreenen!

To'n Huus gehört oof'n Huusfro, nich wahr?  
 So en sniggeres Wiefken vun negentein Jahr;  
 Doch en Wiefken ahn Utsüür dat kunn ja nich sin,  
 So en tein Dufend Daler de wören denn min;  
 Davör neem ik Papiere up Speculatschon,  
 De müssen mi bringen en halve Milljon.

Genögsamkeit heff ik  
 Zünmer geern leden;  
 Har ik man'n Zürsteen  
 Denn wör ik tofreenen!

Lo'n halbe Milljon da gehört doch en Sloss,  
 Sünst wör so en Leben en truriges Loss;  
 Lo'n Sloss gehört Deener un Rutschen un Peer,  
 Kort un good, en Hoffstaat de muß mi daher;  
 Lo'n Hoffstaat hört abers de Titel Baron, —  
 Da muß denn de König en Dvriges doon!

Genögsamkeit heff ik  
 Zümmer geern leden;  
 Har ik man'n Fürsteen  
 Denn wör ik tofredeen!

Op de H. H.

In Sünndag is't. De Floot geit sacht,  
Blau is un deep de Heven;  
Denn het na Storm un Ungemach  
Uns Gott, de Tröster, geven.

Mi is't so wunnerbar um't Hart,  
Ic weet et nich to düden:  
Heröver summt vun Dorp un Stadt  
Dat liefe, liefe Lüden.

Wied af is hier un dar de Strand,  
 O kunnt so ewig bliven.  
 Mi sakt de Keem da ut, de Hand,  
 Dat Boot mag brieven, brieven!

Kunn ik mi ewig weegen so  
 In Andach, Droom un Freeden!  
 Wi strömt mi Gottes Segen to, —  
 Ik fool de Hann tum Beeden.

## Germanusleeder.

### I.

#### Matrosen in de Schenk.

Wi hefft uns Leven wagt tor See,  
Wi hefft uns Leven wagt;  
Dör Blix un Storm da gungt, juchhe,  
Gungt modig, unverzagt!  
Wat raas de Floot, wat huul de Orkaan,  
Un smetter dat Schipp, hoiho!  
Wi hung'n as Ratten an de Kaa'n  
Un lachen un juchen darto!

Schirmer Niemeß.

2

Speel up, Fidelfum, un speel nich slecht,  
 Un laat di't nich verbreeten!  
 Wer'n Dob beluurt, de kann erst recht  
 Dat Leven geneeten, geneeten!

En langes Jaar vergung tor See,  
 En langes Jaar vergung,  
 Un nir as gröne Floot, juchhe,  
 Un Luft, de dröber hung!  
 Da wur dat Hart so wied, so wied  
 As de wiede See, hoiho!  
 Da köm en böse, sware Lied,  
 Un't Heimweh sett uns to.  
 Speel up, Fidelfum, un speel nich slecht,  
 Un lat di't nich verbreeten!  
 Wer'n Dob beluurt, de kann erst recht  
 Dat Leven geneeten, geneeten!

Un wör et eenfam da tor See,  
 Un wör et eenfam da,  
 Hier is Gewööl un Danz, juchhe,  
 Un Jubel un Trara!



Un seil de Rutter noch so glatt,  
Beeter seilt de Deern, heiho!  
Se nimmt min Glas, se nimmt min Hart,  
Un nimmt min Geld darto.  
Speel up, Fidelfum, un speel nich slecht,  
Un laat di't nich verdreeten!  
Wer'n Tod beluurt, de kann erst recht  
Dat Leven geneeten, geneeten!

## II.

## Matrosen to Peer.

Klabaffer, Klabaffer,  
 So geit dör de Straat,  
 De oolen Kaffer  
 So stief un so grad,  
 Un up de Kracken,  
 Denn Hoot in'n Raffen,  
 In blaue Jaffen,  
 Stiegbögel an de Faffen,  
 Denn Kopp vörut,  
 Mant de Peerohrn de Snut,  
 Een Hand an de Mähn,  
 An'n Sadelknoop de Kneen,  
 Dat Gesicht as'n Lüch,  
 As'n Flixbagen de Rügg,  
 De Bür ahn Strippen,  
 In Hüppen un Wippen

So jagt se dahin,  
 Dat is'n Gerenn  
 Un Spalten un Fluchen un Moordgeschree,  
 As wenn de lebennige Düvel da ree.  
 De Straatenjungs loopt  
 In'n Keed achteran,  
 Un jachtert un roopt  
 Un hisst jem an;  
 Se aver swenkt  
 De Hööt un wenkt  
 Un jucht  
 Un flucht  
 Un haut mit de Fuust up dat magere Deert,  
 Sitt bald up'n Hals un bald up'n Steert,  
 Hangt nu in Galopp un nu in Draff  
 Bald rechts övern Sabel, bald links heraf,  
 Un rögt sif  
 Un högt sif  
 Un hoolt sif wasser,  
 De Kracken de loopt — klabiffer, klabaffer.

III.

Seemannsſünndag.

Dat Deck is ſchirt un ſpiegelblank,  
 Glängt in de Morgensünne,  
 De Seils ſünd reef, glatt is de See,  
 As ſleep je noch tor Stünn.

Ruum fachtelt uns de Morgenluft  
 Ganz lief' in't Angesich,  
 De Flagg hangt daal, et is'n Kalm  
 So still un fierlich.

An't Sinnenlich stiegt Een hi Een  
 Wi ut de Lunt hervor;  
 Da is all de Kaptain un leent  
 An de Kajütenböör.

De Gangweeg gaat wi sachen rup  
 Un Jeder denkt an sik,  
 Un stellt uns in de Reeg un steekt  
 De Piepen in de Fid.

So stah't wi nu, den Kopp vörbaal,  
 Un in de Hand den Hoot,  
 De Stürmann sprift en luub Gebebb,  
 Un denn — un denn is't goob.

IV.

In'n Mastkorb.

In'n Mastkorb to sitten  
Wenn Ostwind weit,  
Dat's Fleeen, dat's Fleeen,  
Hoiho, dat's en Freid!

Wo weegt sik't da lustig,  
Wo brömt sik't da söt,  
Wo bläst et di kräftig  
Dör Lief un Gemöt!

Deep ünner mi krabbelt  
 Uns Volk da vörbi;  
 Wat sünd se so liitt un  
 Wo groot föl if mi!

Ähn Mew in'n Nest so  
 Sitt if un kiek,  
 Dat Land is ut Sich un  
 De See is min Riek.

Da blirt se un flimmert,  
 Wo frisch is de Luft;  
 Dat Land is dagegen  
 As Kerker un Gruft.

Blau is de Heven  
 Un grün is de See,  
 Un if bün en Bagel,  
 Un free, un free!

## De Schadden.

Wat mi am meisten noch verbrüit  
 Dat is de Schadden da,  
 He slijft mi ewig achteran  
 Woneem ik ga un sta.

Böör ik de Junst, böör ik den Stof  
 Ganz seeker beit he't oof,  
 Spring-ik mit beide Fööt togliet  
 So danzt he as nich kloof.



Loep ik dat mi de Lust vergeit  
 Löppt he mit in de Bett,  
 Un slaar gemaklich ik na Huus  
 Krüppt he mit mi in't Bett.

Wenn ik em drau, he deit et na,  
 Un dat nich alltosien,  
 Drei ik'n Nees em, is vörwaar  
 Ein länger noch as min.

Maak ik en fienes Complement,  
 So wiest he up de Muur  
 Recht utverschamt vör Dgen mi  
 Mi glick as Carcatur.

En Glück ist' dat he mir begeert,  
 Wo nöm ist' Abens her,  
 Da ward he bannig lang un breed —  
 Wat slöck he da vör Beer!

Wenn ik dat Slieten achteran  
 Em oof vergeben wull,  
 Dat he so'n Nap is, dat tomeist  
 Maakt mi so steedsch un dull.

Un doch — woto de Gall? Billicht  
 Leert he dat all vun mi — —  
 Denn kröchelt so'n Franzoos un speet,  
 Min Jung, wat doot denn wi?

## Lütt levt noch.

In de Runn, in de Runn  
 Geit de Sweevelstikken,  
 Glimmert noch un flimmert noch —  
 Must em wieder schiffen.  
 Lütt levt noch!

Löscht he uut in diner Hand  
 Is et din Verdarven,  
 Must noch in denselben Jaar  
 Ganz elennich starven.  
 Lütt levt noch!

Hier in Lütten, in de Welt  
 Wart in Grooten dreben —  
 Sorglos speelt se um't Geschiff  
 Mit'n Funken Leven  
 Lütt levt noch!

## Dr. Siskarin.

Hoch lünnern Dat, an'n lütten Fünster,  
 Mant Rosen un Bergißmeinnich,  
 Lacht fröh un laot, as Himmelsfegen,  
 Ger fründlich sanftes Angesich.  
 Slicht is de Kamer, slicht eer Wesen,  
 Un slicht eer kindliches Geföl,  
 De Handvull Bloomen is eer Gaaren,  
 Bun Fröhlingklust eer eenzig Deel!  
 Woll kunn se gaan in Gold un Keeden,  
 In Sammt un Sied, so stolt und sien,  
 Se aber will, in Gott tofreden,  
 Veel leever arm un eerlich sin!

Ger Gaaren is vull Sang un Leben,  
 Ger Bagel hüppt um Bloom un Blatt;  
 He singt eer Fröhlichkeit ton Harten,  
 Wenn Dog un Hand vun Arbein matt;  
 He singt Beharrlichkeit un Streben  
 Un Lebensmoot eer in de Seel,  
 Ger Sänger is eer innerst Leben,  
 Un Sorgen sünd eer ringstes Deel.  
 Woll kunn se gaan in Gold un Keeden,  
 In Sammt un Sied, so stolt und sien,  
 Se aber will, in Gott tofreenen,  
 Veel leever arm un eerlich sin!

Wenn Arme sik mit Truur un Zagen,  
 Mit liefer Bitt in Sorg un Noot  
 To eer bit ünnert Daf versteegen,  
 Se givt den letzten Happen Brod;  
 Se givt wat se verbeent mit Freiden,  
 Se wiest keen Glend vun de Döör,  
 Ger trolich Woord is Trost in Leiden,  
 Se gev eer Hart — wenn't Sülber wör!

Woll kunn se gaan in Gold un Keeden,  
 In Sammt un Sied, so stolt un sien,  
 Se aber will, in Gott tofreenen,  
 Veel leefer arm un eerlich sin!

Vör rieke Damen mutt se sikken,  
 Up Sammt un Atlas, frö un laot —  
 Wi wur vör eer sik herrlich schikken  
 All büsse fleed'ge Flitterstaat,  
 An eeren Lief, den wunnerflancken,  
 Wi stunn se good de Flimmerpracht —! —  
 Se hett den loffenden Gedanken  
 In Stillen woll doch sinnig dacht.  
 Woll kunn se gaan in Gold un Keeden,  
 In Sammt un Sied, so stolt un sien,  
 Se aber will, in Gott tofreenen,  
 Veel leefer arm un eerlich sin!

## Wat sünd wi denn?

Wat sünd wi denn? Bedenk it't richtig mi,  
Hett doch dat Bee et beter noch as wi!

Da kiffet dat Beer de Eer gemötlisch an,  
Un bitt in't Gras — un starvt doch nich daran;  
Da brigt de Hirsch 't Geweih mit stolter Snut,  
Un narmens legt man't em verdächtig ut;  
Da is de Lunk en Dagdeef mehr as wi,  
Un kummt doch up'n grünen Twieg dabi;  
Da stift de Kantj den Snabel in jeden Dref,  
Un Keener schellt eer utverschaaamt un kreff.

Wat sünd wi denn? Bedenk it't richtig mi,  
Hett doch dat Bee et beter noch as wi!

Schirmer Niemeß.

Da sitt de Duub, is oof keen Junffer mehr,  
 Un heet „unschul'ge Duub“ doch na wi vör,  
 Da stift de Svaalk im Nest hoch an't Gemür, —  
 Se hett goob zwitschern -- taalt nich Hür noch Stür.  
 Da brukt mit sine Döchter nich de Haan,  
 Jem antobringen, up'n Ball to gaan.  
 Da snackt de Paap alldag denselben Schiet,  
 Un doch verdrift he Veelen goob de Lied.

Wat sünd wi denn? Bedenk ik't richtig mi,  
 Hett doch dat Bee et beter noch as wi!

Da singt de Nagtigaal bi Nacht so laat,  
 Keen Nachwach ranzt eer an: Ga still bin Straat!  
 Da nimmt de Boss sin Mibbagsmaal sik mit,  
 Un weet gewis dat he en Hasen fritt.  
 Da wassit den Buf sin Winterpalleto,  
 He brukt keen annern Zeegenbuf dato.  
 Da steit de Hund, de Gaubeef, ungeneert  
 An'n Straatensteen un — ward nich arretereert.

Wat sünd wi denn? Bedenk ik't richtig mi,  
 Hett doch dat Bec et beter noch as wi!



## Dr Buurenrecht.

Ik bin en stämm'gen Buur,  
 Dat sitt man all vun Wieden;  
 Frö sabeln un spät rieden,  
 Dat is so min Natur.  
 Tosreeden bün'k so temlich  
 Dok mit min Buurenloss,  
 Kloff bree mutt ik to Feld an  
 Un in de Buch Kloff soß.

Givt Braunnvien man un Beer  
 Un Lagels in de Schenken  
 Wat sall ik da mi kränken,  
 Wat will ik da noch mehr?

Bi Speff un Klütjen heff ik  
 Mi jümmer good befund'n,  
 Un is't nich vör de Seeken  
 So is't doch vör de Sund'n.

Duun bliin ik mengmal recht,  
 Doch beter is en Seever  
 Börwaar noch as en Feever,  
 Hett uns Herr Paster seggt.  
 Un denn so'n lütten Seever  
 Man bloot, de secht nich an —  
 Dat is en schlechtes Schaap, dat  
 Ein Wull nich breegen kann!

De Arbeit bringt nich veel,  
 Doch mag't nich in en Scheepel  
 So mag't doch in en Leepel,  
 Drum bliv ik krüzfideel.  
 Un slaa't oof nich en Grooten,  
 Wi't Stadtlüd profeteert,  
 So slaa't oof nich den Blooten,  
 Wat jem woll oft passeert.

Se nennt uns dummes Paff,  
 Doch kamt maleens tohoop wi  
 Mit jem, na, da verkoopt wi  
 Jem ut un in den Saff.

Se mögt uns Stiebföpp schellen,  
 Dat is am Emm uns Glück,  
 Denn wiss'er lett sik't leven,  
 Steit Jeb'een up sin Stück.

Studeeren, Politif,  
 Dat sünd so dwatsche Saken,  
 De mi vörwaar nich raken,  
 Drüm heff ik gooden Schik.  
 Se mögt im Lann sik' strieden  
 Na Hartenslust un Freid,  
 Ik weet, dat man im Stillen  
 Am besten Haber sait.

Triengreeten is min Deern,  
 De is di gar so kürig,  
 Un dabi doch so türig,  
 Subtil as Dütjen Tweern.

Doch sitt wi so in Schummern,  
 Mag se dat Bicheln oof,  
 Un do ik recht maneerlich,  
 Da trefft eer Schorsteen Roof.

So heff ik sachtens noch  
 So allerhand an Freiden.  
 Sall ik den König neiden? —  
 Börwaar, — ik do et doch!  
 Ik kunn mi doch wat tämen,  
 Denn wenn ik König wör,  
 Da seet ik up en Schimmel  
 Un — hüd min Swien to Peer!

## Hörnerne Kinner.

---

Upstovt as lüttje Napen,  
Halsnakt de Been, stofgrad,  
Mit Sünnenschirm un Sleier  
Wakt se eer Promenad.

De Hann in beide Taschen  
Kriippt lösig achteran,  
In Dressen un Ramaschen,  
En Lulatsch von Johann.

Se laat de Dogen speelen  
As Grootte so kofett,  
Un an de Meesen hooft se  
Dat gliftrige Lonjett.

Se snatert as de Nantjen  
Französch, Kramerlatien,  
Ger Moderspraak güng sleiten,  
Denn Düttsch dat is nich sien!

Woll mug ik eernstlich weeten,  
Wenn man't so wieder driwt,  
Woneem't in hunnert Jaaren  
Noch rieke Rinner givt?

## Mum mum kirk!

He sitt vör de Döör  
 Un speelt „Mum mum kirk“,  
 Sin Vader is arm,  
 Ger Ollern 'sünd rief.

Lütt Deern mug jümmer  
 Dat kürige Spill,  
 De Jung is't alleen de  
 Rich henkieken will.

Löv man bit ji groot ward,  
 Denn dreit sik de Wind,  
 Denn schuult he na di woll  
 De Dogen sik blind.

Du sittst in de Kutsch un  
Drivst stolt din Gewees,  
Din Wagen de sprütt em  
Up Kleeder un Nees.

Wat he nich vergeeten,  
Vergeeten hest du't,  
He mag di bekiefen,  
Du kiffst grade ut.

Un refft he to hoch woll  
Den Kopp ut de Zaff,  
Da denkst du: „Wie unverschämt  
Ist doch dies Paß!“



## Sünn un Herr.

Ik bün to rash in Woord un Daat,  
 Un du büst sanft un mild,  
 Du büst de Sünn, un ik de See,  
 Lebennig, stolt un wild.  
 Bull Stormgewööl un Morgenroot,  
 Bull Hevenblau un Dvermoot,  
 Bull Glanz un Glikern is de Floot,  
 En wedderwennisch Bild!

Un büft du Sünn un bün if See  
 Laat finken nich den Moot,  
 Un unbekümmert lächel du  
 So segensmild un troot;  
 De Sünn, na framer Gnadenwies,  
 Bringt Allens sach in't rechte Glies,  
 Un freedenvull un wunnerlies  
 Swankt bald de klare Floot.

### Gaht eer gaan.

Gaht eer gaan, wat heft du heel darvun,  
Deist as wenn't bi glükklich maken kunn,  
Glatte Wör gibst du, sölst nix darbi, —  
Denken ward se Dag un Nacht an bi.

Se is arm, noch is se fram un good,  
Zum Entbehren hett se noch den Noot;  
Wekst in eer, wat ewig slummern sull,  
Drömen ward se bald, de arbein wull.

Un bi Droom un Denken, Stünn vör Stünn,  
 Finnt sik oof de Sliekerweg tor Sünn,  
 So verdrömt se Schaamroot, Fliet un Ger,  
 Wat eer Genzigs un eer Allens wör.

Noch sünd Armoot, Fliet un Hart eer ligt,  
 Laat eer gaan, noch is se recht un slicht;  
 Süsst so'n Liedverdriv nich wichtig an,  
 Denk, so'n armes Ding dat starvt daran!

## De vole Dagderf.

Nu heff ik et, nu heff ik et,  
 Ik heff den ganzen Kummel,  
 De Jammer steit mi vör de Döör,  
 Un't Glend sleit de Drummel.  
 An mi alleen is alle Schuld,  
 Ik heff vörwaar nich hören wullt;  
 Man ward nich eer weeten  
 As bit man ganz versleeten!

Bör't lezte Anker lig ik nu,  
 Wat wörk vör Lieben beenig,  
 Ik har di Geld as Hei so veel  
 Un lev as Praatschenkönig,

Anslägig wör min Kopp un good,  
 Doch lev ik so mit Ebb un Floot;  
 Man ward nich eer weeten  
 As bit man ganz versleeten!

Seeg ik man dralle Deerns da hung  
 Min Heven vuller Fideln,  
 Nix anners wuss ik da to doon  
 As achteran to bideln;  
 Ik lev so lang groot in de Brasch  
 Bit ik tolegt nix in de Tasch;  
 Man ward nich eer weeten  
 As bit man ganz versleeten!

Da gung mi Keener in de Möt  
 Mi in de Bugt to springen;  
 Ik har woll hooge Böns in'n Kopp  
 Doch kunn ik't nu nich dwingen,  
 Mi blev ja vör den Duum nix mehr,  
 Verfumfeit wör Verstand un Ger;  
 Man ward nich eer weeten  
 As bit man ganz versleeten!

Da ligg ik nu un ank mi wat,  
 Bun Gott un Minsch verlaaten;  
 De Kuulengräver hölft ut mi,  
 De Däivel ward mi faaten.  
 Ji Herren Jungs vull Övermoot,  
 Riekt her, so is des Dagdeef's Dob,  
 Un ward et eer weeten  
 As bit ji ganz versleeten!

## Lach mit uns.

Si nich wrucksch,  
Si nich muksch,  
Süh, dat Leven is so kott!  
In de Uulensflugt so geit et,  
Wer't geneeten beit versteit et,  
Brevelt nich an Minsch un Gott!

Is di Gram  
Overkam  
Slut em nich in dine Boss!  
Wat verstaaten un versweegen  
Driht sik swarer allerwegen,  
Deelnaam linnert jeglich Loss!



Lach mit uns,  
Laat den Duns,  
Slurig krüppt di sünst de Stün!  
Di un Etig in de Wunnen  
Makt gesund to allen Stunnen,  
Up leeg Webber schient de Sünn!

## Haal di herinneren.

Ik fall di nich seen,  
 In düsterer Nacht,  
 Wo de Steern am Heven  
 In voller Pracht?  
 Du wullt nich herinner  
 In'n Gaaren gaan?  
 Ik fall alleen hier  
 Lungen un staan?

Wenn de Bloomen sik slut  
 Da sluttst du di in?  
 Dat hett ja keen Art un  
 Dat hett ja keen Sinn!  
 Wenn oof Bloomen sik slut,  
 Min Woord darup,  
 De Harten bi Nacht  
 Gaat up, gaat up!



## Was du büst.

Du büst de stille, klare Floot,  
Darut in wunnervoller Pracht  
Mit Steernschien un Sünmengloot  
De Heven mi entgegenlacht.

En Roos büst, de vum Bloomenbeet  
Im Paradies de schönste wör,  
Uns Herrgott gev di'n Seel un leet  
Di frölich wandeln up de Ger.

Du büst en fram Gebedd, in di  
Is Allens hillig, Hart un Sinn;  
Gedenk ik diner, is et mi  
As keer uns Herrgott bi mi in.

Bi Kark.

Im Woold is't still un schummrig,  
 De Bagels sünd to Rast,  
 De Blöders pispert wunnerlies,  
 Heemlich vun Aft to Aft.

De Nachtdiis, ligt un lustig,  
 Weert bleef iim Busch un Boom —  
 So leggt sik iim dat Menschenhart  
 De bleefe, stille Droom.

## De Prüntje.

He schuvt em rechts, he schuvt em links,  
Dat lüttje, swatte, bittre Dings,  
Da sitt et as de Ratt im Saff,  
Sitt as en Knubben in de Baff.

Bi'n Geten, Drinken, Slapen hett  
De Prüntje da sin warmes Bett,  
Un, muss et wählt sin, seeckerlich  
Gev he de Lung, den Prüntje nich.

Bloot wenn he mutt to'n Scheepzherrn gaan,  
Um dilt un dat em Antwoord staan,  
Da passt de Prüntje nich darto,  
Dat will nu de Respect mal so.

Da nümmt he sachen em herut,  
 Schuvt em en Annern in de Snut.  
 Un seggt: Ik mutt to'n Herrn henup,  
 Bewaar du mi den Prüntje up.

Wat Leev den Mäkenharten is  
 Un Gold den Giezhals, dat gewis  
 Is em de Prüntje, ja, he geit  
 Em över Gold un Seligkeit.

Drum, wenn de Dod em eenstens hett,  
 Un liggt he up dat smalle Prett,  
 So denkt daran, un sit nich fuul —  
 Schuvt em en Prüntje in dat Muul.

## An' Schicksal.

O Schicksal, goodes Schicksal,  
 Wat büst du lunig, leeve Lied,  
 Den Een den givst du Botter,  
 Den Annern givst du Sch—!  
 Du heft so'n Tög un Strappen  
 Lieks as en swangre Fro,  
 Hüt güttst du Een in'n Hals wat  
 Un morgen all in'n Echo!

O Schickal, goodes Schickal,  
 Veräumerlich büßt du as de Wind,  
 Ji brukt to'n Drein keen Schwvkaar  
 Un dreit jo doch gestwind!  
 Wohen du wullt, wer raad't et?  
 Man irrt sik doch tomeist,  
 Wi selten smittst doch hen du  
 Wohen du wenken deist!

O Schickal, goodes Schickal,  
 Jf bün all lang vör't Brodschapp krank,  
 Help mi, if smeer di gern oof  
 Dat Muul min levenlang!  
 Pannkooften lat du regnen,  
 Un wullt du't ganz gewiß,  
 Giv mi Bescheeb, damit nich  
 Min Batt grad umstülpt is!



## Dr Friier.

Du is't woll Lieb tum Free'n,  
 Min Hart is nich vun Steen,  
 Min Hart is as en Suffertüt,  
 Un puffert dör de Kalverklüt,  
     Bum, bum, bummes!  
 Verleevt bün ik di as en Stint,  
 Billicht dat sik de Rechte finnt,  
     Je scheever  
     Je leever,  
 Hett se man aarig Summes!

Ik bün noch nett un stramm  
 Un bräg noch hoch den Ramn,  
 Ik sta bi'n Hophei noch min Mann,  
 Drum klopp ik oof ganz pagig an,  
     Bum, bum, bummes!

Ik bin nich gar so wälerisch,  
 Drum krieg ik woll so'n Fledderwisch!  
 Ze scheever  
 Ze leeever,  
 Hett se man aarig Summes!

Hufft se geern up de Süll,  
 Dat is just wat ik will,  
 Ik neem mi'n Fro vör't Huus, ik denk,  
 Denn ik sitt jümmers in de Schenk.  
 Bum, bum, bummes!  
 Hett se en Kass un krumme Been  
 Denn lett sik oof keen Huusfründ seen!  
 Ze scheever  
 Ze leeever,  
 Hett se man aarig Summes!

Un is se lendenlam,  
 Dat passt eerst in min Kram,  
 Denn geit't to'n Dansböön nich in'n Drass,  
 Ik avers pett alleen Gen' af,  
 Bum, bum, bummes!

Klapp'r ik mit Geld da as'n Baron  
 Kann mit'n Steiẗs to Huus se't doon,  
 Ze scheever  
 Ze leever,  
 Hett se man aarig Summes!

• Un is se boov dörut,  
 Denn hört se nich as Brud  
 De Nabers eeren Sausterfram:  
 De ward man bloot vun wegen nam  
 Bum, bum, bummes!  
 Is blind se, rüfft se nich den Speff,  
 Wenn ik en scheeve Snut eer treff,  
 Ze scheever  
 Ze leever,  
 Hett se man aarig Summes!

Un hej ik eerst üm't Geld  
 So'n oolen Sadrach prellt,  
 Un will se nich as ik well will  
 Denn sett et wat, ganz in de Still,  
 Bum, bum, bummes!

Un gnaut se noch — in'n Kellerloft  
 Da mag se sitten as en Pogg,  
     Je scheever  
     Je leever,  
 Gett se man aarig Summes!

Ik glöv, so'n braven Mann  
 As ik, de lofft doch an,  
 Ik krieg woll noch so'n Ünnerroft,  
 Hang ik mi an de groote Kloft,  
     Bum, bunn, bummes!  
 Min Hart is nich vun Marmelsteen,  
 Ik neem se gliest un — unbeseen,  
     Je scheever  
     Je leever,  
 Gett se man aarig Summes!

## Wenn't Holt to kort is.

O Bader segg, warum wi doch  
 So upstovt vör de Lüüd spazeert,  
 To Huus an'n Knacken Swattbrod kant,  
 An'n koolen Aven sitt un freert? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to kort is?!

O Bader segg, warum doch well  
 De junge Nabersch so kofett  
 Da mit Afzeers up Bälle geit,  
 To Huus den Dolan sitten lett? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to kort is?!

O Bader segg, wi kummt et doch,  
 Dat rike Dummköpp hoch sik swingt  
 To Ant un Ger, de arme Minsch,  
 Wenn stitig oof, to nix et bringt? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to kort is?!

O Bader segg, wi kummt et doch,  
 Dat Gen den Annern so beneid't,  
 Dat Gen den Annern Kuulen grapt,  
 Un wenn he fallt, sit bannig freit? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to fort is?!

O Bader segg, warum de Welt  
 Den grooten Mann verhungern lett  
 Un vör so'n lus'gen Scharlatan  
 Eer Geld un eer Bewunnrung hett? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to fort is?!

O Bader segg, wi kummt et doch,  
 Dat meist de Fürsten so verhasst,  
 Dat „Volkesleev“, dat schöne Woord,  
 In unsre Lied so wenig passit? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to fort is?!

O Bader segg, wi kummt et doch,  
 Dat Dütschland nir im Utklann gellt,  
 Un dat bi wicht'gen Fragen se  
 Uns doch so gar verächtlich stellt? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to fort is?!

O Bader segg, warum wi noch  
 In Frankfurt hefft den Bundesdag,  
 Bun den man doch vundag nir hört,  
 Un den vörwaar keen Dibel mag? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to fort is?!

O Bader segg, warum möt wi  
 Lor See erlieben Schimp un Spott,  
 Wat is uns Handel vagelfree,  
 Warum hefft wi keen dütsche Flott? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to fort is?!

O Bader segg, warum erschafft  
 De dütschen Völker, stammverwandt,  
 Trotz Fürstenneid, döe egen Kraft  
 Sif sülben nich een Baderland? —  
 Wat fall man segg'n, wenn't Holt to fort is?!

## Da is Graar.

---

Veel sôte, stille Dröm  
Hett mi uns Herrgott schenkt;  
Veel wunnerliche Gedanken  
Mi in de Boss versenkt.

Un ik bün jem eer König,  
Ik heet jem kamen un gaan;  
Mi is de groote Leben'ge  
Geesterwelt ünnerdaan.

Doch fiet ik, Kind, bi seen,  
Is't binnen Rebellion;  
Stür ik se nich bi Lieben,  
Kam ik noch üm min Troon!

---



## Irrgänglich.

Se hett en Noos mi geven  
 As lütt goldloffig Gör;  
 De Noos is längs verblöbert,  
 Un se, se levt nich mehr.

Un an de Noos wi hung da  
 Ger Hart, un dat wör min,  
 Nu liggt et up'n Freedhof,  
 Holst Rast vun Leed un Bien.

An Bloomen un an Garten  
 Sütt man't so recht, wo bald  
 Uns Hoffnung, Leed un Jugend  
 Verblöbert un terfallt!

## De lütt Herrlannerbeern.

Of bin de lütt Beerlannerbeern,  
 Mi hefft de Lüüd so bannig geern,  
 Et kiffet vörwaar, ik segg et di,  
 De Spißbov ut de Dogen mi!  
 Drall bin ik, stemmig un gesund,  
 Un Allens hüppt an mi un lacht,  
 De runne Bakk, de Dreelingsmund,  
 Ik weet et sülm, et is en Pracht!  
 Un sta ik an de Straateneff,  
 Da klön ik wat ik klönen kann,  
 Da bee ik, wollgemoot un kess,  
 Min Bloomen ut, min Bloomen an:  
 Rükels! Rükels! Rükels!

En Roos stikkt mi an'n Bussen,  
 As wör se da mi wussen,  
 As har min Hart sik frisch un nett  
 Un blöend up dat Meeder sett;  
 Dat Meeder avers schimmert di  
 Un flimmert di;  
 Vun Gold un Sülber is et vull,  
 As wenn't de Sünn verbistern full.  
 De Hembd'mau'n schient so kridewitt,  
 De roote Rok is drall vun Snitt,  
 De gneterswatten Zöpp de gaat  
 Hendaal binah bit up de Straat;  
 De leifige Beerlammerhoot  
 Wo steit he good;  
 De vigeletten Strümp darto,  
 Mit Zwiffels bit tum blanken Scho —  
 Is warn ju, nemt dat Hart in Acht,  
 Sünst hört in'n Droom ji Nacht vör Nacht:  
 Rükels! Rükels! Rükels!

Da kamt de Herrens an mi ran,  
 Riekt de Pofetten quanswies an,

Un pispert: „Komm, du kleine Maus,  
 Bring deine Blumen mir in's Haus!“  
 It aver drei jem Reesen  
 Un segg: Dat schull woll weesen,  
 Wör if en Muus un güng na Speff,  
 So aver bliv if an de Ekk! —  
 De Dol da mit sin Boosselkopp,  
 De funzelt mi an Mau un Zopp  
 Un mummelt: „Wo ist dein Quartier?  
 Ich hol' von dir die Blumen mir!“  
 It aver kief em frötig an,  
 Weil if de oolen Slickut kenn,  
 Un segg rappmuulig: Dräg he man  
 Ein Druvensnut wo anners hen!  
 Rükels! Rükels! Rükels!

## Heerliche Fru.

Un wenn de Sün am Heven steit,  
 Da dröff ik di nich seen,  
 Un wenn de Maand da feiern geit,  
 Da kann et sacht geschehn.

Un oof man up'n halse Stünn,  
 Un jo un jonich mehr,  
 Da sliedt wi as leben'ge Sün  
 In Angs un Sorg daher.

Wenn't noch am hell'gen Dage wör,  
 Doch so gefallt mi't nich,  
 Ik kam mi as de Abend vör —  
 Veel Schadden, wenig Licht!

## Min Hartenkönig.

---

Wat kummert mi de Lüüd,  
Wat kummert mi de Welt,  
Ic heff up eene Kaart ja  
Min ganzes Glück nu stellt.

De Kaart is root un blank  
Un schön un drüht mi nich,  
De Kaart is Hartenkönig,  
Du biist et seckerlich.

Un liggt de Kaart mi to,  
Börwaar, wat will ic mehr?  
Ic sett darup min Leven,  
Min Leven is min Ger!

---

## Widerspruch.

Ik sull mi doch mit Krischaan nich befaaten,  
 He wör en Gaubeef döör un döör,  
 Dat faustert mi uns Paster vör  
 Bun Dag to Dag, he kann't nich laaten.  
 Un doch hett in de Kart de goode Mann  
 Erst Sünndag seggt: „Es steht geschrieben,  
 Du sollst den Nächsten wie dich selber lieben!“ —  
 Un Krischaan wahnt gliest nebenan!

## Din Hart.

Din Hart dat is'n Rüsſchbahn,  
So iſig un ſo glatt,  
Un wer ſik dran vergnügen will  
Fallt ligt dabi up't Gatt.

Din Hart dat is'n Peerſken,  
En lüttjes, ſtedſches Peerſ,  
Un denkst du't fahrt ſik good damit,  
Denn ma't up eenmal Keert.

Wör'n Sneeball doch din Hart,  
Un Avengloot min Legv,  
Wo wull ik't ſmölten, ſmölten denn,  
Dat nix mehr över blev!



## Hör ringe Hül.

Ik legg min Hand in din,  
 See in de blauen Dogen di,  
 Un so, so warst du min,  
 Veel Wör sünd nich dabi.

Dat Swären, Farentram,  
 Bör vörneem Volk is't lang woll goob,  
 Uns hollt de Leev tosaam,  
 Un deit se't nich — de Noot.

## Wat Herer Pump sik wünsch.

In lüttjes Huus, de Finstern speegelblank,  
 En Gaarn vull Bloombust un Bagelsang,  
 De Stadt tor Hand un oof den grönen Woold barneben —  
 Dat meen ik alleben!

En lüttjes Wief, recht snigger, schier un good,  
 Twee dralle Kruusköpp, Gör'n as Melk un Bloot,  
 Un seekre Utsicht up noch wiedre dralle söven —  
 Dat meen ik alleben!

En lüttjen Keller vör gewisse Hög,  
 En Haber, de vull Kneep un plietsche Tög,  
 Un stramme Wienstök, de vörwaar vum Besten geven —  
 Dat meen ik alleben!

Lüttje Kalkuten, Hasen, Braben, Fisch  
 As eben fat de nich to lüttje Disch,  
 Darto en lüttjen Swiensmaag' vör dat ganze Leben —  
 Dat meen ik alleben!

## De Kröpel.

Du Hochsnut, laat din Smustern,  
Dun Buuren hest du mi,  
Bergliefst mi lüttjen Kröpel,  
Du Goliath, mit di?

Wat sall din Overheven?  
Glief sünd wi doch tomeist —  
De Stütten brukt min Körper,  
Up Krücken geit din Geist!

## Fräiig.

Heidi, wi wull ik doch,  
 Heidi, wi sull ik doch  
 Zuchen un utslaan achter un vör —  
 Wenn ik nich just verdreetlich wör!

Bader trefft'n glönig Gesicht,  
 Mober püstert as har se de Gicht,  
 Süster schient de Roggen verhagelt,  
 Broder sütt ut as har he sik tagelt,  
 Tante drunk oof woll süürlichen Wien —  
 Un dabi sull ik vergnüglich noch sin?

Heidi, wi wull ik doch,  
 Heidi, wi full ik doch  
 Zuchen un utflaan achter un vör --  
 Wenn ik nich just verdreetlich wör!

Steek ik den Kopp tum Finster rut  
 Wieft mi de Naber sin scheeve Snut,  
 Ga ik in de Kôk to de oole Greten  
 Deit se gliest as wull se mi freeten,  
 Glup in den Hof ik en bitten man  
 Blafft mi de Hund gettsjämmerlich an.

Heidi, wi wull ik doch,  
 Heidi, wi full ik doch  
 Zuchen un utflaan achter un vör --  
 Wenn ik nich just verdreetlich wör!

Sachsinig slief ik achter den Kniff,  
 Tövt doch Katrin da, dat is noch min Glück!  
 Dunner un Schlag, wat maft se vör Dogen,  
 Schreet sik den Hals af: „Du hast mich betrogen!“  
 Root as'n Puter so faustert se veel --  
 Is min Geduld grötter ober grötter eer Rehl?

Heidi, wi wull ik doch,  
 Heidi, wi sull ik doch  
 Zuchen un utflaan achter un vör —  
 Wenn ik nich just verbreetlich wör!

Blivt noch dat Weertshuus, da fall ik herin,  
 Wiel ik doch gar so verbreetlich hüt bin,  
 Hier kann gemütlich man Allens vergeten! —  
 Da snauzt mi de Weert an, noch heff ik nich seten:  
 Betaal eers din Schullen, süns krigst du keen Wien!  
 Un dabi sull ik vergnöglich noch sin?

Heidi, wi wull ik doch,  
 Heidi, wi sull ik doch  
 Zuchen un utflaan achter un vör —  
 Wenn ik nich just verbreetlich wör!

## In grii.

Wat har ik to söken da achter den Kniff,  
 Wat har ik to söken bi Nacht?!  
 Da heff ik di sunn un dat wör min Geschiff!  
 Wat har ik to söken bi Nacht?!  
 Da is et geschehn, un nu wring ik de Hann!  
 Wat har ik to söken bi Nacht?!  
 Du hest mi verlaaten, nu heff ik de Schann!  
 Wat har ik to söken bi Nacht?!



Up Zelder un Wischen, to Huus, in de Karf  
Da sitt ik un ween mi to Dod!  
Un denk ik an di is't en Bloom up min Saarl,  
Da sitt ik un ween mi to Dod!  
Un denk ik an di is't en Stich mi in't Hart,  
Da sitt ik un ween mi to Dod!  
Ik heff ja dat Leven so satt, o so satt,  
Da sitt ik un ween mi to Dod!

## Am Strand.

Nacht trefft de Abend övert Land,  
 Et schummert all, wi sitt an'n Strand,  
 De Sünn dippt in de wiebe See,  
 Mi ward dat Hart so wund un weh!  
 De Sommer keem, de Sommer gung,  
 De lustige Bagellsang verflung,  
 De Harvs is da, de Blöder fallt —  
 Vergänglichheit — so bald, so bald!

Wi lang noch mag in Roosenschien  
 Din stilles Angefich woll sin?  
 Wi lang noch tro un selig ward  
 De Leev so deep dör't vulle Hart  
 As sanstes Ragtigaalenslaan  
 Di lies un söt un klingend gaan?  
 De Abend kummt, de Blöder fallt —  
 Vergänglichheit — so bald, so bald!

Swatt is de See, se swanft un geit  
 So nächtig as de Ewigkeit, —  
 D still, wo düster is de Strand,  
 D fat mi sachten bi de Hand  
 Un smeeg bi an mit Lief un Seel,  
 Dat ik mi nich verlaaten föl —  
 De Harvs is da, de Blöder fallt —  
 Vergänglichheit — so bald, so bald!

## Wat se nich verdrögen könt.

Dan Griesgram is en fänschen Knecht,  
 Em is nix good, em is nix recht,  
 Em argert, t'is all stadtbekannt,  
 Sogar de Brummer an de Wand.  
 Gröt du man nich den braven Mann —  
 Wat is daran gelegen? —  
 Un see em jonich fründlich an,  
 Dat kann he nich verdrögen!

De Schmul da mit sin Sabelbeen,  
 Dat is en Christ, un wat vör een!  
 Beer Weeken is't da wur he döft,  
 Ik glöb bloot wegen „des Geschäft!“

Nu kiffst he di keen Juden an —  
 Wat is daran gelegen? —  
 Drum bee em jo keen „Mazzes“ an,  
 Dat kann he nich verdreegen!

Da flinkerirt Hans Ahnsorg hen,  
 He is vörwaar en Schentelmän,  
 Mit fremden Geld vör allen Ding'n  
 Weet he ganz bannig umtospring'n.  
 He borgt herum, so veel he kann —  
 Wat is daran gelegen? —  
 Doch pump em sülben jonich an,  
 Dat kann he nich verdreegen!

Den Muschü Muffer kennst du woll,  
 He is so still un salbungsvoll,  
 Mit swatten Sniepel, witte Binn  
 Kannst du'n in alle Rarcken finn.  
 He beed woll vör sin Unschuld da —  
 Wat is daran gelegen? —  
 Doch ga em Nachts Kloff tein nich na,  
 Dat kann he nich verdreegen!

Hein Beerfroos is di goobgesinnt,  
 Wi sit so ligt keen Anner sinnt,  
 Speetbörger is he dör un dör,  
 Un Foortschritt kummt em pützig vör.  
 He levt un wevt vör'n oolen Jopp —  
 Wat is daran gelegen? —  
 Doch smiet em'n nee Stür an'n Kopp,  
 Dat kann he nich verbreegen!

Da sitt so'n Dikkopp un regeert  
 Un schinnt sin Volk ganz unscheneert,  
 Milljonen stift't Ministerpaff  
 Sit unverantwortlich in'n Saff.  
 Em waffelt all de golben Kron —  
 Wat is daran gelegen? —  
 Doch forder keen Constitutschon,  
 Dat kann he nich verbreegen!

## Dr Ditzel.

Grootprazzig steit se da,  
Recht merden up'n Feld,  
As wör vör eer alleen  
De wiede Welt.

Vun Stacheln fitt se vull,  
Griesgrammig ranzt se: Ga  
Up söven un neegentig Schritt  
Mi Keen to na!

Um nix so duller Haar  
 Mit Doldj un Sweert?  
 Vörwaar, et schient se hett  
 Bun uns wat leert.

Ger Lung is scharp un spiz,  
 So recht vör eer Geschäft;  
 Wi oole Zunftfern se  
 Liedwielig hefft.

Wohen se schuulig kiff  
 Da glövt se Moord un Deef;  
 Se schrappt un schrammt un stift,  
 Dat is eer Leev.

Se blast de Stacheln up  
 Sogar bi Sünnenschien;  
 Swienegel kunn dat Krunt  
 Ganz prächtig fin.



Se weet, dat eer so ligt  
 Keen Minschenkind berört,  
 Da se to blöb'gen Krieg  
 De Piken fört.

Drum drigt dat böse Kruut  
 Den Stachelkopp so fredy —  
 Da kummt so'n Gelschnut  
 Un fritt em weg.

## Höö ju.

In Eerenmann hett  
 Sif Vermögen erworven,  
 Da knippt he den Steert to,  
 Dat heet, he is storven;  
 Den Weesen hefft se  
 En Börmund geben,  
 De muss sit Jaaren  
 Bun Wucher to leven.  
 O höd ju vör alle  
 Sünd'ngeldverslinger,  
 Se hefft en sund Hart,  
 Aber fleedrige Finger!

Et hefft twee Lüüd  
 Um en Düttjen sit streden,  
 Se sullen sit verglieken,  
 Se wörn't nich tofreenen;  
 Se hefft Aftaten  
 Ger Saak överdragen  
 Un Akten sünd krizzelt  
 An teindusend Bagen.  
 D häd ju vör alle  
 Klientenverslinger,  
 Se hefft en sund Hart  
 Awer kleebrige Finger!

Et kummt en Fürst  
 Herünner bi Lütten,  
 Da röppt he de Preefter,  
 Den Troon to stütten;  
 De Jesuiten  
 Kregen de Scholen,  
 Den Geest des Volkes  
 In Bann to holen.

D häd ju vör alle  
 Upklärungsverslinger,  
 Se hefft en sund Hart,  
 Aber kleebrige Zinger!

Et givt wo en Land,  
 Wi mag et doch heeten?  
 Da mögt se vun Genigkeit  
 Narmens wat weeten.  
 Dat maakt sik so'n franschen  
 Snapphaan to Ruzen,  
 De Narn geg'n enanner  
 Noch mehr uptoruzen.  
 D häd ju vör alle  
 Lännerverslinger,  
 Se hefft en sund Hart,  
 Aber kleebrige Zinger!

## Wat Hart is.

---

So deep as de Heven,  
 So slijk as de Meven,  
 So tro as'n Moderhart,  
 So biddelig as'n Junsserengatt,  
 So trurig as'n Saark,  
 So hillig as'n Karck,  
 So goldig as'n Gallawagen,  
 So lustig as'n Fiddelbagen,

So wies as de Gwigkeit,  
So unschuldig as Kinnerfreid,  
So wiss as'n Staff,  
So versweegen as'n Graff,  
So verschaamt as'n Deern,  
So schön as'n Steern,  
So heemlich as Deef —  
Dat is Leev, dat is Leev!

## Annunziar.

Deep in Beerlann'n, wo Gottes Segen  
 So rief vun allen Twiegen hangt,  
 Wo't überall up Weg un Stegen  
 Bun Roosen, Nelken, Veilchen prangt,  
 Goldgecle Beeren fründlich gröten,  
 De Appel root, puusbaffig nickt,  
 De söte Gerbeer lacht to Jöten,  
 De Peersch dö'r't Loof neegierig kiffet,  
 Wo nette Buurhüs, half versteeken,  
 Noch trolich Glück un Ordnung hegt,  
 Wo dralle Wiefer, de as Mäken  
 De langen Jöpp vull Anstand brägt,  
 Schirmer Niemels.

Da staat twee Katen bi enanner,  
 As Frunn vun oole Tieden her,  
 En Stiffbeertuun löppt statt Gelänner  
 Vergnöglich grönend twischen döer,  
 Hoch is de Tuun nich, dröver rieken  
 Kann Naber da to Naber ligt,  
 Kann em de Hand gemötlich rieken,  
 Un seen sin Fierdagsgesich.

Twee hejft da alle Dag sik drapen,  
 De Krischaan un de Anumarie —  
 He kunn nich rasten un nich slaapen  
 Un dach sik gar so veel dabi,  
 He har to deep eer in de swatten  
 Schelmoogen seen, dat goode Bloot,  
 Doch eer dun Leev un Glood un Harten  
 To faseln har he nich den Moot;  
 Stunn he eer gluurig gegenöver  
 Blev stief he as'n Piepensteel,  
 Em gung et gruslig as'n Fieber,  
 He wuß nich wat, döer Lief un Seel.



Nu se? — 't is waar, se wuſſ, vör Allen  
 In Dorp wör Krifchaañ ſtramm un ſnuff,  
 He kunn ſik wiefen, kunn gefallen,  
 Wör ſtämmig as'n Okenpluff,  
 Se wör em good, se har oof leeven  
 Em endlich kunn, doch ſlangenglatt  
 Umruun eer Hart een Wuñſch, een Streven  
 Nu een Gedank': De Stadt, de Stadt!

Wat harñ se oof im Dorp to klatschen:  
 De Annmarie, wat is se ſien,  
 Den ſlanken Wuſſ, de zarten Patſchen,  
 De wur en ſnuffe Stadtbaam ſin! —  
 Gerſt hett se lacht bi all de Reden,  
 Denn hett se nadacht, endlich drömt  
 Vun Sammt un Sieb un goldne Keeden!  
 Dat hett dör't Floot as Hür eer ſtrömt!  
 De Hochfahrtsdüvel har ſin Freiden,  
 Se jöl ſik eenjam, lebensmatt,  
 In Huus un Hart, up Feld un Weiden  
 Kling eer't in't Dor: De Stadt, de Stadt!

Se föl sik fremd un untofreenen,  
 As hör se nich mank Bee un Buur'n.  
 Wör eer woll'n beeter Loss bescheeden?  
 Sull se nich up'n Dorp versuur'n?  
 Sull se de Gottesgaav versteeken,  
 Dat Angesich as Melk un Bloot? —  
 So hett de Feend in't Hart sik sleeken,  
 De Feend, de slimmer as de Dob.

Da keem en Abend. Root de Heven,  
 Dat düit up Storm un Wind, so sprifft  
 De Buur. Da hett't jeni laat noch dreven  
 Ton Tuun. Da staat se nu, et slifft  
 Em Weemoot övert Hart so sachen —  
 Worüm, ja, weet he't sülben denn?  
 He kann nich klönen, kann nich lachen,  
 Nu Annunarie kiff't vör sik hen.  
 So staat se bang un lang de Beiden,  
 Se swiggt, et rögt sik nich en Blatt.  
 Da seggt se lies: Nu möt wi scheiden,  
 Lev woll, mi drivt et na de Stadt! —

He seggt nich veel, wat sull he spreeken?  
 He fölt sik elend un benaut,  
 Dat em de Knee tosam wölt breefen,  
 Dat em't in beide Dogen daut.  
 Un muss du gaan, lev woll! so sprifft he.  
 Ger deit dat Hart wee, seeckerlich,  
 Se geit. Et schummert all, da slifft se — —  
 He plifft an'n Tuun, un weet et nich.

Een Jaar is hen. Geschäftig Leven  
 Rögt duzend Hann an Hamborgs Straun,  
 Hier Englands Kaalenscheep, daneben  
 De Früchtenever vun Beerlann,  
 Dreemaster, Jollen, Schuuten, Klipper,  
 De stolte Mastenwoold beslaggt,  
 Matrosen, Lootsen, Buuren, Schipper,  
 Beelsfarbig Volk vun G'sicht un Dragt.  
 Dat wölt un grölt un drängt un twängt sik,  
 As Stormsfoot, Diekbruch un Orkan,  
 Ut aller Herren Länner mengt sik  
 De Spraakenwirmwarr wild tosam.

Hier Arbeitslied, de Kisten, Ballen  
 Un Säck in deepe Schuuten staut,  
 Da Stürlied, de mit Wollgefallen  
 Bör'n Keller sitt un Prüntjes kaut.  
 Zigarrenjunges, Agentenlöper,  
 Un Neegerköpp, de grinst un jucht,  
 Bemaakte Deerns un Snappsverköper —  
 Un Allens rennt un singt un stucht.

An Havendam, wo't Dörenanner,  
 De Minschenmül am dicksten is,  
 Da leent de stämmige Beerlanner,  
 De goode Krischaan, pall un wiss,  
 Mit Appeln is sijn Schipp belaadn,  
 Ein Ever ligt da gliet tor Hand,  
 De Köper fründlich intolaaden  
 Steit he so an de Waterkant.  
 Da strickt so'n arm, verlaaren Mäken  
 In Sammt un Sied an em vörbi,  
 Verstört bett up de Ger se keeken  
 He kennt eer woll — 't is Annmarie.

So hett se nu mit Lief un Leven  
 Wat se sik wünschen deh betaalt —  
 Wo sünd de Roosentwangen bleven?  
 Dat Root, dat nu se drigt, is maakt.  
 Se hett em seen, he seeg eer Beven,  
 Sin Hart is swaar vun Truur un Pien,  
 Still kiffet he in de Eld daneben  
 Un denkt: Wo deep woll mag se sin?

## Grandmothers golden Hochzeitsdag.

---

D'is Sünndag. Diefes Lüden  
Klingt döör de blaue Luft;  
Um Feld un Woold un Gaaren  
Weevt Frölingschien un Duft.

Döör Finster blöt de Kerschboom,  
He blöt so hell un dicht,  
Ruum glitzert döör de Kamer  
Dat goldge Sinnenlicht.

Dat is Grootmoders Kamer,  
 Da liggt se still un stumm;  
 Se liggt sit veelen Jaaren,  
 Denn se is lahm un krumm.

Ger Wittkopp nickt un bevert  
 As wör se half in Droom,  
 De Knakenhann de streckt se  
 Sacht övern Lakensoom.

In'n Sünmenschien an'n Finster,  
 Wo Roos un Beilchen blöt,  
 Da sitt in'n vollen Leenstool  
 Dat Dochterkind Margret.

Grootmoder un eer Bloomen  
 De plegt se tro un good,  
 Plegt hier dat frische Leven  
 Un da den blassen Dob.

Un up'n Schoot da liggt eer  
 Grootmoders Huuspostill;  
 Se blöbert drin, un blöbert --  
 Bör eer dat leevste Spill.

Da sinnt se, deep vergraven,  
 En Haarloff in de Mitt, —  
 En swatte Loff, en swatte —  
 Grootmoders Haar is witt.

Margreten sinnt un fragt sik:  
 Wo keem woll de herin? —  
 Doch hoch! Grootmoder rögt sik  
 Un hevt dat Waffelsinn.

Se hevt de witten Linnen,  
 Lies rört se Gled um Gled,  
 Verkrumpelt un verschrumpelt,  
 So steit se vör Margret.



So nickt se still un fründlich,  
 Un stift to'n Nötboomschrank,  
 De oold un mulsch as se is —  
 Da framt se ließ un lang.

Da hangt sit foftig Jaaren  
 En ooldfränksch Siedenkleeid,  
 Verspaakt is't, doch se nümmt et,  
 Un still wenkt se Margret.

Se trefft sik an, vull Greesen  
 Helpt eer dat Kind un beed, —  
 Nu is et daan, Grootmoder  
 Rükkt knisternd vun de Steed.

Se sett sik in den Leenstool,  
 Bör sik de Hunzpostill.  
 Wi hett se't hild. Se blöbert,  
 Un narmens hollt se still.

Se söcht un söcht in Sorgen — —  
Wona se woll sik sehnt?  
Segg, Kind, wat hett se funnen — ? —  
Grootmoder sitt un weent.

Nu is se still un heiter,  
So still un segensfro,  
Se nickt un pliert un smustert,  
Ger fällt de Dogen to.

Dör Kerschenblöt un Bloomen  
Sweept sanft dat Sünnenlich,  
Un maalt eer frische Roosen  
In't Dobenangesich.

Margreten steit vun Wieden —  
Wat woll Grootmoder hett? —  
Se foolt de Hann, de Lütten,  
Un sprifft en ließ Gebedd.

’t is Sünndag. Sanstes Lüden  
Klingt döör de blaue Luft;  
Um Fjeld un Woold un Gaaren  
Weebt Frölingsfchien un Duft.

---

Die Hölle.

So wies ich dich da,  
Und so lang ich dich loop,  
Und so lang ich dich sta,  
Wird kamt narrens tehoop.

Du bist ja der Sinn  
Und ich war noch der Maan,  
Denn Sinn nu vor Sinn  
Muss ich achter dich gaan.

Fliv Sünn du, min Deern,  
Din Maand war ik nich,  
Sünnst freeg ik di Hörn •  
Un en geelbleef Gesich.

Sünnst freeg ik de Floot  
Bun Dichters up mi,  
De süngrn mi marob  
Un elennig dabi!

## Zwersüchlig.

Hest du eer seen, of se Dver de Straat gung?  
 Of se in Schummern, of frö oder laat gung?  
 Of se da heemlich oder apen un grad gung?  
 Of se vergnögt oder gar desperat gung?  
 Of se so stuur as'n Popp an'n Draat gung?  
 Of se alleen oder gar ünnerfat gung?  
 Of da en Börgermann oder Soldat gung?  
 Of mit Hans Hinnerk se oder sin Maat gung?  
 Of se in Warkeldagskleed oder Staat gung?  
 Wat se oek deh, verdächtich is't mächtig!  
 Deh se vun Allen nix — dat's eerst verdächtich!

## Ij wi lang?

Allens sall en Gnu nemen,  
Allens nimmst en Gnu,  
Dat hett so sin Orsaak,  
Dat is ligt to kenu;  
Is vun je so wesen,  
Ward oof foorts so sin;  
Is nu mal vergänglich  
Allens — Lust un Pien!

Aver nu kief di mal rüim in de Welt,  
 Da doot se All as wör't anners bestelt,  
 Will man na jem eer Verseeckungen gaan,  
 Na, da muss Allens ja ewig bestaan!

O da ward mi  
 Angs un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wi lang?

Kuum dat man in Büren  
 Up de Welt spaziert,  
 Heet et: Nu is't Lieb woll,  
 Dat de Jung wat leert;  
 Marsch mit em ton Leerer,  
 Hen mit em tor Schol,  
 Krigt he doch in'n Kopp wat  
 Un up't Kamisel!

Nu jaart de Leerer up Krüz em un Sinn,  
 Prampst em vun Allen eu bitten henin.  
 Denn lett he'n loopen. „Für's ganze Leben,“  
 So seggt he, „hab' ich einen Schatz dir gegeben!“



O da ward mi  
 Angs un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wi lang?

Deit man in de Welt so  
 Nu den eersten Schritt,  
 Nimmst man noch de goode  
 Kinnereensolt mit;  
 Sütt gliet Allens roosig,  
 Wunnerschön un even,  
 Denkt: Na, dat verloont sik  
 Doch de Mō to leven!

Em kann't nich fehlen, wi kann't denn oof sin,  
 He maakt twintig Frunn sik bi tein Puddel Wien;  
 An't Hart driickt se all em, so veel as da sünd,  
 An mi, heet et, hest du'n uprichtigen Fründ!

O da ward mi  
 Angs un bang,  
 Un ik frag mi --  
 Up wi lang?

Kommt de Tied nu endlich  
 Wo dat Hart sik fölt,  
 Un en bitten Maandschien  
 Narig wat verscheelt,  
 Wo en wittes Lüllkleed  
 Un en Krinolin  
 In't Gesich dat Bloot brint  
 Glön'ger as de Wien —

Stellt oof de eerste Leev schamig sik in,  
 Geit nix as Seligkeit mehr dö'r den Sinn;  
 Hett se sik funn, de „die Schönste allein,“  
 Bewert dat Hart un de Lipp: „Ewig dein!“

O da ward mi  
 Angß un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wie lang?

Hett man sik dö'r't Leven  
 So en Liedlang slaan,  
 Will't mit't Swietiseeren  
 Rich so recht mehr gaan,

Krigt man so bi Lütten  
 Sinn vör Ruh un Rast,  
 Ward to gooder Lezt noch  
 Man tum Gestandsgast —

Na, Gott si Dank, heet et, utraast is nu,  
 Gefröpel bün ik, nu kam ik tor Ruh,  
 Afloopen heff ik mi glücklich de Hörn;  
 Glöbt ji't nich? Fölt doch, da's nix an de Steern!

O da ward mi  
 Angs un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wi lang?

Knippt to gooder Lezt man  
 Dat Gewisse to,  
 Wat sik nich good segg'n lett,  
 Och, wat huult de Fro,  
 Greesig geit eer Stimm een  
 Deep döer Been un Mark,  
 Un se smitt sik lingelang  
 Över't düre Saark: —

Du min leebe, min eenzige Mann,  
 Du büst mi affschurrt, wat fang ik nu an?!  
 Keener erfett mi di, den ik verlarn,  
 Ik bliv getrei di, ik heff et di swarn!

D ba ward mi  
 Angß un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wi lang?

Un woneem du henkiffst  
 Geit et so aktrat,  
 Schuulst du in de Döns rin,  
 Glupst du in de Straat.  
 Süß, glicß gegenöver  
 Di dat Driewark an,  
 Wo se'n nee Uutlag  
 Boot mit Allemann —

Speegelschieven, überall Vergollung entlang!  
 Nächste Weel is all't Geschäft da in Gang;  
 Mit eellange Anzeig'n ward wi bombardeert,  
 Dat Puff un Consorten sik da etableert.

D da ward mi  
 Angs un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wi lang?

In de Welt sit Jaaren  
 Is all Stank un Striet,  
 Un to'n gooden Freeben  
 Is't vörwaar noch wiede;  
 Ward hier ruhig, geit di  
 Dar de Düvel los,  
 Bald is't hier de Dän un  
 Dar de Blixfranzos.

Abers nu ward sik de Sake doch woll finn,  
 Heet et, Napoleon will Jeden ton Friinn;  
 Verseekert et sülvst, so good as he kann,  
 Den Rhein keef he nich mal vun achtern mehr an!

D da ward mi  
 Angs un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wi lang?

Wiel se't oof in Dütſchland  
 Nih recht glöven wölt,  
 Hefft se ſik mal webber  
 Nu as Bröder fölt;  
 Da't jem ünnert Gatt brennt  
 Gevt se ſik dat Woord;  
 Eenigkeit! ſo grölt se  
 Nu in Süd un Noord:

Broder, kumm, laat uns vör allen Dingen  
 Gerst mal dat „Dütſche Baderland“ ſingen,  
 Dat ward uns ſeeker den Franzmann verbried'n,  
 Billicht könt wi naher — eenig ja bliw'n!

O da ward mi  
 Angs un bang,  
 Un ik frag mi —  
 Up wi lang?

## Högerup seggt Sanner.

Greeten freet. — Wokeen? — So ra,  
Ra doch allerhand! —  
Is et woll so'n Buttje da  
Bun de Waterfant? —  
Högerup seggt Sanner!

Is et woll en Arbeitsmann,  
Ober'n Schipperfnecht,  
De eer sach's erneeren kann,  
Genfach, slicht un recht? —  
Högerup seggt Sanner!

Is't en Lütendreierbloot,  
 So en Peepersaff,  
 De sik wegsett fort un good  
 Övern Nabersnaff? —  
 Högerup seggt Sanner!

Is't Een ut de Koopmannswelt,  
 De mit Banco speelt,  
 Hett so'n Kloofsnut sik, statt Geld,  
 Nu de Leev mal wält? —  
 Högerup seggt Sanner!

Is et denn en Raads'herr gar,  
 De so eernst sünst deit,  
 Hett eer swattes Dogenpaar  
 Em de Priik verbreit? —  
 Högerup seggt Sanner!

Bliwt en Borgermeister noch,  
 Wieder givt nix mehr;  
 Sevenwunner wör et doch  
 Wenn't so'n König wör! —  
 Högerup seggt Sanner!



Löb, ik hefft! Bull Kneep un List  
Sittst du, blüft gar sien!  
Segg et man — de Lüter is't  
Woll vun Sanct Cathrin —  
Denn höger kann Keener sin!

## Muschü Wind.

Geesch büßt, liltt Deern?  
 Wat speeßt du so gern  
 Bi'n Schummern so laat  
 In Gaaren un Straat!  
 Da luurt Muschü Wind,  
 De hett di geswind,  
 Ik heff et bi seggt,  
 Un hett he't di andaan, geschütt et di recht!

Büßt söventein Jaar,  
 Denn höb di gar  
 Bi'n Schummern so laat  
 In Gaaren un Straat!  
 Da luurt Muschü Wind,  
 De hett di geswind,  
 Ik heff et bi seggt,  
 Un hett he't di andaan, geschütt et di recht!

## In gooden Grund.

Slecht nennst du mi? In Stillen frag  
 Min Ellern ut, se möt et weeten,  
 Of Dankbarkeit un Kinnesleev  
 Min eerforschsvull Gemöt vergeten —  
 Un glöb, wenn't di am Harten liggt,  
 Good is de Grund, de Bloomen drigt.

Slecht nennst du mi? In Stillen frag  
 Den Fründ, of ik min Hart verlaaten  
 As Wünschheit, Globen, Hoffnung, Glüff,  
 Sin goode Engel em verlaaten —  
 Un glöb, wenn't di am Harten liggt,  
 Good is de Grund, de Bloomen drigt.

Slecht nennst du mi? In Stillen frag  
Di sülsen doch, bin innerst Beven,  
Du fölst, et blöt mit Macht, mit Macht  
In mi en unvergänglich Leven —  
Un glöv, wenn't bi am Harten liggt,  
Good is de Grund, de Bloomen brigt.

## Wat'n Tied.

O je wat'n Tied,  
 Wat'n swaare Tied!  
 Börwaar, et geit damit över Stür,  
 Upstüms is Allens veel to dütr;  
 Dat hett nich Schif  
 Un hett nich Klif,  
 In Huus un Rök  
 Geit in de Brök,  
 Un jümmer grötter ward de Slök.  
 Dörkröpseln mutt man sik dö'r't Leven  
 Un ward noch bannig driift darneven,  
 Een pett den Annern up de Föt,  
 Makt Haanpotenanslag, Flöt up Flöt!  
 O je wat'n Tied,  
 Wat'n swaare Tied!

Wi staat darbör,  
 Wi möt darbör!

O je wat'n Lied,  
 Wat'n swaare Lied!

De Welt is vuller Mantjes nu,  
 Molesch givt guog un narmens Ruh;  
 Een pisafft den Annern un bött em in,  
 Bedrullt em un denkt bloot an eegen Gewinn,  
 As Zffert sit Jedeen up sin Süll!  
 Se kriegt et All mit Hitt un Küll,  
 Hejft plietsche Infäll na de Gel,  
 Doch siind se vörwaar nich half un heel!

O je wat'n Lied,  
 Wat'n swaare Lied!  
 Wi staat darbör,  
 Wi möt darbör!

O je wat'n Lied,  
 Wat'n swaare Lied!  
 En gooden Weg in de Krümm,  
 De is jem jo nich üm.

Wi gaat se to Keer  
 Mit Tro un Geer!  
 Als Kalk an de Wand so falsch sünd se,  
 Geit de Broder to Grunn, deit jem nich wee;  
 Wat Vader, wat Frünn, lieb se man keen Noot,  
 Den eegen Vader smiet se ut'n Brod,  
 Een luurt as'n Pingsvooss up'n Annern sin Tod!  
     D je wat'n Lieb,  
     Wat'n svaare Lieb!  
     Wi staat darbör,  
     Wi möt darbör!

    D je wat'n Lieb,  
     Wat'n svaare Lieb!

Se marakt sik af  
 In dullen Draff  
 Dat Glück to erjagen  
 Mit Kopp un Kragen;  
 En Jebeen denkt: Ward oof nich funn,  
 Man jü, den Lezten biet de Hunn! —  
 So loopt se fir  
 Un bringt't doch to nix;

Balb up de Wipp,  
 Balb up de Kipp,  
 Man Ruh un Freed  
 Kamt se enanner noch in de Sneed,  
 Wölt se enanner noch Allens verpurren  
 Un gaat tolezt doch süßen snurren,  
 Un gaat tolezt, givt nix mehr to snappen,  
 Dör de Lappen!

O je wat'n Lieb,  
 Wat'n swaare Lieb!  
 Wi staat darbör,  
 Wi möt darbör!

O je wat'n Lieb,  
 Wat'n swaare Lieb!  
 Goobgevesch is Keener, Keener will deelen,  
 De ringe Mann mutt Allens verspeelen,  
 Dat Peerd, dat den Haber verdeent, frigt de Pietsch,  
 De Öörn ward all im Handsop plietsch,  
 Son Muschü Bliir  
 Speelt den Grooten un is uns Herrgott sin Nix.



Den Deerns is as Görn all de Keefelreem sneeden,  
 Minnachtig sünd se, mit nix nich tofreenen,  
 Nataanisch, övertröppsch, upslabörtsch, sien,  
 Wölt in de Weeg all en Krinolin;  
 Sünd je geleerter  
 Je verkeerter,  
 Makt bannig Gewees,  
 Drägt Brilln up de Nees.  
 De Annern weet en Polka to hoppen,  
 Doch nich eer eegen Strümp to stoppen,  
 Bun Gief kamt Lein vör de Hochtied to Fall,  
 Da kriegt se Kinner — un dat is't all.

O je wat'n Lied,  
 Wat'n swaare Lied!  
 Wi staat bardör,  
 Wi möt bardör!

O je wat'u Lied,  
 Wat'u swaare Lied!  
 Bördüssen glöb man noch an Gott,  
 Nu is de Globen tum Kinnerpott,

De Karren sünd leddig, de Paster sprifft  
 Vör'n paar oole Wieser, de brunst un nifft,  
 Doch se, de nich in de Karren könt gaan  
 Bergeet in Theater eer blöddigen Traan.  
 An'n Tischgebidd un'n Spruch bi Nacht  
 Ward höchstens noch bi'n Buuren dacht.  
 De upwassen Jungs all hefft kuum studeert  
 Da rümp't se de Snut un filosofeert:  
 Dat künstige Leven,  
 Wi kannt so wat geven,  
 Wie glövt nich daran,  
 So wat is bloot vör den ringen Mann! —  
 De klooke Welt, so griipt se verwogen  
 Upstünds uns Herrgott in de Dogen,  
 Un glövt an garnix up de Ger,  
 Tolegt nich an sik sülben mehr!

O je wat'n Lieb,  
 Wat'n swaare Lieb,  
 Wi staat darbör,  
 Wi möt darbör!

## De hürgerliche Hr.

He wünscht eer alles Beste,  
Se wünscht em'n gooden Rutsch,  
He mutt to Foot schaffucken  
Un se faart in de Rutsch.

He brigt en Fadenschien'gen  
Un se Dostindsche Schals,  
He mutt sik't suur verbeenen,  
Se jagt et hör den Hals.

He levt eer to Gefallen,  
 Un se kiffet fuum em an,  
 He hett de Slaapmüz freegen,  
 Se hett de Büren an.

He lett sik nix verbreeten,  
 Se is kokett un fuul,  
 He sleept eer döör dat Leven,  
 Se sleept em döör dat Muul.

He mutt sik överall duuken,  
 To hoch henut will se —  
 Dat is bi düsse Lieben  
 En börgerliche Ge!

## De goede Mann in Frankrick.

In Frankrick sitt Een up'n Troon  
 Den beit sit Jaaren Allens glükken,  
 He slukt di nix as groote Stükken  
 Drum matt he oof sit veel Wotschon,  
 Dat he tum wenigsten verbaut  
 Wat he so slantweg rüinnerstaut.  
 Un wiel he vun sin Dom wat leert hett,  
 Un sülben oof so'n Wibbelsteert hett,

Da driwt he't funterbunt un höllisch  
 Un maft de ganze Welt rebellifch.

O goode Mann,  
 O denf doch dran,  
 Ga nich up't Js  
 Sünft warft du't wies!

De Fürften hett he bannig tarrt,  
 Hett Allens brocht ut Fog un Griefen,  
 Den Gottes Gnaden to bewiefen  
 Dat tellte Schaap oof beten ward;  
 En chriftlich Warf wör dat tom Glüff,  
 De Schaap wör'n längs as steetsche Büf.  
 Un unse Schaap vun Gottes Gnaden  
 Bet he ganz aarig in de Waden,  
 Doch hett he leider woll vergeten,  
 Dat he togliet uns' Alle beten.

O goode Mann,  
 O denf doch dran,  
 Ga nich up't Js  
 Sünft warft du't wies!

Mit Fürsten fung he jutje an,  
 En Börwand muss de Freeheit geven,  
 He kofetteer mit't Volk daneven,  
 Nu aver sölt oof wi daran!  
 He givt uns Dütsche glatte Wör,  
 Uns slufen mug he achterher.  
 To Huus kaan he mit „Gloire“ man faken,  
 Drum mug he'n tweeten Rheinbund maken,  
 Un denkt, mit Speff fang ik de Grooten,  
 De Dütschen sünd keen Paterjoten!

O goode Mann,  
 O denk doch dran,  
 Ga nich up't Is  
 Sünst warst du't wies!

Ik aver segg di, Bonapart,  
 Laat wi uns oof in allen Stücken  
 Bun unse Herrn gedulbig drücken,  
 Bliwt dütsch un eerlich doch uns Hart.  
 Uns Fürsten, good un slecht gesinnt,  
 Verget nich, dat se Dütsche sünd;

Wi aver hefft in swaaren Stunden  
 Dat Genigsin noch jümmers funnen,  
 Wi wussen nie mit „Gloire“ to kafen,  
 Doch ganz perfect rein Huus to maken!

O goode Mann,  
 O denk doch dran,  
 Ga nich up't Jz  
 Süsst warst du't wies!



## Härtsenkeru.

Recht smeidig seggt de Boß ton Wulf:  
 Oh Gott, wat heff ik di so leev! —  
 De Wulf wiest fründlich em de Teen:  
 En Snutje giv mi, Broder Deef! —

Erboolich is de Weltenloop  
 Upstünds vörwaar, et lett sik hör'n,  
 Vör luuter Nächsteneev da freet  
 De Een den Annern gar to geern!

## Zumfer Rabbeltasch.

Kennst du de Zumfer Rabbeltasch?  
Se maht en rechten Sammelträsch  
Wohen se kummt, un de se siit  
De bringt se secker ut de Lüt.

Röter, röter, klöter

Du oole Ewerenöter!

Den ganzen utgeslagenen Dag,  
Den man uns Herrgott geben mag,  
Bi Slackerwedder, Sünnenschien,  
Mutt se herüm up Praatjen sin.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en goode Lung.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en slanke Lung!

Se hiddelbiddelt dör de Stadt,  
 Up jeben Minschen hett se wat,  
 Verschont dat Gör nich in de Weeg,  
 Bi eer kummt Allens an de Keeg.

Röter, röter, klöter

Du oole Swerenöter!

Vör Husch un Snusch, un Haf un Mat  
 Is dat vörwaar de rechte Snaff,  
 Da schütt se sik am leevsten ut,  
 Da frigt se eeren Pries herut.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en goode Lung.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en slanke Lung!

Se deit so snopp un kleit sik an,  
 Is anwarsch gliest bi Jedermann,  
 Doch achtern Rüggem lett vörwaar  
 An Allen se keen goodes Haar.

Röter, röter, klöter

Du oole Swerenöter!

Se kummt ganz sachen up de Lön,  
 Smitt unverseens wat up de Spön,  
 Hett se't tum Striet bröcht knippt se ut  
 Un jalscht de Saaf wo anners ut.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en goode Lung.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en slanke Lung!

Drup fluchen kannst du, dat se weet  
 Wat De verbeent, un De versreect,  
 Dat De sin Gewief tagelt hett,  
 Un De eer Silvertüg versett.

Röter, röter, Klöter

Du oole Swerenöter!

Dat De un De mit Den un Den  
 Na De un De slikt heemlich hen,  
 Un De eer Brutschast oof all unt,  
 Dat snarrt se in een Atem ruut.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en goode Lung.

Wat is daran to wunnern?  
Se hett en slanke Lung!

Berslut din Döör, lett se sik seen,  
Din Huusfreed maht sünst lange Been,  
Un giv eer düttlich to verstaan  
Se mug en bitten wieder gaan.

Röter, röter, Klöter

Du oole Swerenöter!

Doch is't, bi Licht beseen, cendout,  
So ober so warst nich verschöont;  
Slutst du din Döör, wat raakt eer dat?  
Se hangt bi doch en Kliev an't Gatt!

Wat is daran to wunnern?

Se hett en goode Lung.

Wat is daran to wunnern?

Se hett en slanke Lung!

## Herr Früher.

Herr Bedder, Herr Bedder,  
 Wat harn wi vör Bedder?

In beide Dogen dat schönste Blau,  
 Up de Roosenlippen Himmelssbau,  
 De Steern so heiter, de Baffen glau,  
 So still un klar in Sünmenlich,  
 So recht'n Frölingsangesich.

Herr Bedder, Herr Bedder,  
 Wat heff wi vör Bedder?

De Dogen wölt to regen anfangen,  
 Bun de Steern de Wulken rünner hangen,

En Harvsdag drivt sin trurig Wees'  
 Un kriipt verbreetlig üm Mund un Nees,  
 De Nebel bröfekt bröver weg  
 Un Frosinn sinnt nich Brügg noch Steg,  
 In'n Raffen liggt, o wee, o wee,  
 All foothoch Snee,  
 Un stiggst in den Winter höger herop,  
 Liggst kölige Maandschien up'n Kopp.

Herr Wedder, Herr Wedder,  
 O wat vör Wedder!

Is dat glurige Frölingslich  
 Bi Lieden in't Hart bi sunken nich,  
 Is nix bi bleven as de Harvs da haben,  
 Denn, glöb mi, laat di man begraven!

Fau Fraw.

Dat givt woll Schönres as en Wintermorgen.  
 Da stigt de Sünne up as en roote Boosfel,  
 De ganze Heven is as Gold un Für,  
 Up Huus un Karf un Wischen liggt de Schien,  
 As Andach up de Lippen, de da bed.  
 Dat eerste Morgengraun hett up de Feller,  
 Up Tuun un Daf, up Weg un Steg den Riep streit,  
 Da flimmert he as Diamanten nu  
 Un speelt in alle Klöden. Langs den Gaarn  
 Da hollt de Strük dat krouse Dörenanner



Vun dusend lüttje Twieg ju mitt entgegen,  
 Un jede Fesen hangt en Glizerparl;  
 Dat Holt dat blenkert di as översuffert,  
 As stunn de gröne Woolb vull idel Christbööm.  
 De Nebel trefft sik an de Högel langs  
 Un sweevt un bevt un buuft sik bit he weg is.  
 Hatt is to'n Strand de Weg, un Pool an Pool  
 Is infrarn, kniistern deit et wo ji hen pett.  
 De Elv slütt drevens to, doch hier un dar  
 Weegt sik en Ijscholl up de grönen Wachten  
 Un wippt un hüppt un blirt entlangs tor See.  
 Deep över't Water strifft en Koppel Kreien,  
 De Luft is koolb un klar, en lüttje Bris  
 Weit di vun Dosten an, dö'r Mark un Been  
 Geit di de Küll, doch frisch un wollgemoot,  
 Un rüttelt di de Lebensgeester up.

Wi aver sitt to Beer un drabt drup los,  
 Ein Appelschimmel ritt Jan Lews, de Broei,  
 Un ik den Brun. De bikke Schimmel puust  
 Lieks as de Herr, de Swultjörn, doch Jan Lews  
 Sitt drup as up'n Beertinn mit veer Been,

Un smustert glurig as dat Deert em schülpt,  
 Un em de Arms koopslagt as full he fleegen.  
 Min Brun is weelig, sleit mit Kopp un Steert,  
 Dat Winterhaar steit stroff em in de Höch,  
 He hüppt un danzt, un gnabbelt up de Trenn,  
 Dat vun de Fliet de Schum em rünner löppt.  
 Ik mag em kloppen, sicheln as ik will,  
 Em stift de Haber — na, denn laat man steeken.

An'n Strand geit nu vörbi. Da see wi Schuuten  
 Mit Lorf un Raalen. Is't en Driewarf da!  
 Een früst, he sleit de Hann sik um den Rump,  
 De Anner puust sik up de swatten Boten,  
 De Schipper slaut, de Lorfjungs dakt sik af,  
 Dat driwt dat Bloot jem wieder rüm as good is.  
 Denn kamt wi langs en Fsengeeteree,  
 Da trefft de Kooft all ut den hohen Schorsleen.  
 Denn see wi Scheep, de liggt da up de Helgen,  
 Reepfläger, in Fuusthanschen bi de Arbeit,  
 De pett da rüggwärts, as uns goode Lieb,  
 Un wiederhen da löppt noch Allerhand  
 Bull Leer un Smeer un vull Geschäftigkeit,

Un merden mank de Fischfro'n up'n Dutton.  
 Wi aber trefft den rechten Lögel an  
 Un bögt bi't letzte Huus in't Land henin.

En unglief Paar sünd wi! Wi kömt tohop?  
 De dikke Broer, de Slankdarm vun Poet?  
 Speetbörgerboom un överkröppsche Dicksuns?  
 Ik will ju segg'n — man kann den Kopp in Heben  
 Un doch de Föt wißs up de Ger hemm, Frilun!  
 So wör't bi mi vundag un fall't oof bliven!  
 De Peersnaff bröch uns beid tosam, et stunn  
 De Schimmel un de Brun bi'n Peerphilister  
 Tohop. De lüttje Quapp gefull mi,  
 He wör so snatsch un har so plietsche Lög  
 An sik, ligt rakt wör he, en rechten Bruusköpp,  
 Un dabi feek dat Hart em ut de Dogen.  
 Ik wußs nich veel vun em, keem just vun't Reisen,  
 Ik glöv de Dol de har nich Kind noch Regel,  
 Doch Geld as Hei. En sonnerbaren Klas  
 Wör he, nu krüzfideel un gliest drup wrucksch,  
 Un wenn he lach da lach he överluid.  
 He har son Grappen. Keeben wi tohop,

Da kunn he fründlich smustern un vertellen,  
 Un glief drup wör't as har in'n suuren Appel  
 He beten, wupdi drei he't Beerb un ree  
 Davun, aan Muff un Woord un aan Abjüs —  
 Mi wör't as har he narmens Kast noch Koh,  
 As har he up'n Harten wat em pier.

So ried wi los. Jan Lews hett hüt sin Gooden.  
 Gerst keem Schoffee, denn geit dat dör de Rebbers,  
 Wo rechts un links de hohen Kniffen staat —  
 Dat is en Stampen up de hatte Ger,  
 Uns Beer de dampft, wi sett jem ut'n Drass,  
 Denn sachen krüppt de smalle Weg bargan,  
 Un vörwärts geit et nu futje persfutje.  
 Wat schient denn da bi'n Kniff vun'n Graven her?  
 Min Brun de schoot, grad wo de Weg sik slängelt.  
 Nu kamt wi um de Ekk -- da see wi't denn.  
 En armes Wief sitt an de Gravenkant,  
 In Paltan hangt eer de Kladaasch vun'n Lief,  
 Se is so witt un smätisch is se oof —  
 'T is trurig antoseen --- man kunn eer sachs  
 Dat Baderunser dör de Bassen blasen.

Doch is se jung, un sien is eer Gesicht,  
 Blau sünd de Dogen as de Heven bar,  
 Un sanft un utdrucksvull, so'n stillen Bliß  
 Möt Engel hemm, wenn se vör Gott sik neigt.  
 Afharmt is se, doch lächeln kann se noch,  
 Willicht is't oof de troe Wedderschien  
 Vun't Rinnerangesich up dat se daal kiffet,  
 Dat lacht di so vergnöglich frisch un söt  
 Un wiest de lütten Teen so lebensfro —  
 Wi kann't oof amers fin, vun düsse Welt  
 Sütt et ja nix as blaue Moderoogen.

Dat Gör da up'n Schoot eer is dat Lüttste,  
 En sniggre Deern noch speelt to Föten eer,  
 De Hann verflamt un blau, doch root de Baffen,  
 De Stuußnees hett en blanke Lich uuthung'n,  
 Un inner't Koppdoof stillt en blonne Loff  
 Sif sachen vör un hangt de Steern hendaal.  
 Un wiederhen da steit en Jung, so stramm,  
 So wiss un so bedächtig, as'n Pluff;  
 En Kruuskopp is't, veerschrotig as'n Effel,  
 He hett de Hann in beide Sieden stemmt

Un kiffst uns an mit groote brune Ogen  
 So stur un brott, so seeker un so brieft,  
 As wull he segg'n: Wenn't nu na Rechten güng,  
 Seet ik to Beer un ji, ji müssen loopen!

Mi gung et seltsam döer den Sinn — en Placken,  
 Ruum veer Foot breet, en smalle Grabenkant,  
 Drog Minschenglück un Glend mank enanner,  
 Drog Sorg un Hoffnung, Truur un Himmelssägen,  
 Un dröber hen weev sanft dat Sünnenlich! —  
 Ik hool den Brun torüg un hastig griep  
 Ik na de Tasch um Geld — da heebt de Arme  
 Den Blik un sütt so weemootsvull un doch  
 So sülbstbewust mi an, dat mi dat Hart sleit  
 As har ik in Gedanken mi vergaan,  
 Ik föl dat Bloot in't Angesich mi stiegen,  
 Mi sackt de Hand — har ik doch nimmer dacht,  
 Dat Geven swar kunn sin, so swar as Nemen —  
 Un sitwärts schuul ik na Jan Tews verlegen.  
 De aver ritt ton Graven, stellt den Schimmel  
 In'n Weg vördwaß, un ritt de Reven apen,  
 As wör he fünsch: „Wat hefft ji hier to sitten?“

So ranzt he los un puust de Baffen up.  
 Ruum hett he't seggt, da stellt de lüttje Kruuskopp  
 Sik pall vör't Beerb, de Hann noch in de Sieden,  
 Kiffst krall em an un antwoord stramm un fort:  
 „Hett di wen fragt, wat du hier rieden deist?“  
 Dat küm nu so puzlustig di herut,  
 Dat Lews un ik di hellkuuds lachen müssen,  
 De Broer hool sik den Buuf un schüttel sik.  
 „Du Knirps,“ so grient he, „wullst hier mit mi strieden?  
 Bist kuum tein Jaar un kannst all disputeeren?“  
 De Kruuskopp kiffst em pazzig an un seggt:  
 „Ik heff woll tein un du woll hunnert Jaar,  
 Doch wer uns hört glövt sachs dat Gegendeel!“  
 Nu, denk ik, ward Jan Lews woll schelln un weddern,  
 O ne, he lacht dat em de Trummel bevt.  
 Berlegen seggt de Moder: „Herr, vergevt!“  
 Un draut den Lütten, as en Moder draun kann.  
 „Recht hett he“, grient Jan Lews, „dat is'n Knast,  
 Rapp in de Lung, Gorasch in Dog un Harten,  
 He's lieks der Welt so'n Striebbür as ik sülben!  
 Du Isenfreeter, jag mi nich in Schoff,  
 Ik meen't ja good, Jan Blaff, ik will ja man

Dat jon arme Moder da ju nich verfreert —  
 „Ik denk, du rittst mi drüm den Kopp nich af!“

So seggt he lustig, dreit sik na de Fro  
 Un sprifft: „In Eernst, wat hett se da to sitten?  
 Da früst se krumm un stief un mutt sik schaden,  
 De Öörn dato! Up, Himmelsafferkment! —  
 „Billicht“, so gnaut he in den Bart, „is se  
 To schwach un kann nich wieder! Na, wo is't?“ —  
 „Ach, leeve Herr“, so seggt dat arme Wief,  
 So klar un sanft un schüchtern as'n Kind,  
 „Ik mutt hier töven, denn min Mann de gung  
 In't Dorp torüg, in't Dorp, wo wi to Nacht wörn.“ —  
 „Wat“, innerbrifft eer Lews, „trefft ji herüm?  
 Ji Flassköpp seet doch nich Zigeuners gliet!  
 Jon Driebwart kann doch, Gott verdammi mi, nich  
 Bun Ness to Ness to krupen sin! Wat is  
 Eer Mann?“ „Schauspieler, Herr!“ so seggt se sachen,  
 Un kiffet bedrööt den oolen Swultjörn an.  
 De aver ward bi root un brun, as rör  
 De Slag em up sin Schimmel, em vergeit  
 De Atem schier, he grippt na Mäh'n un Lögel,



As gung en Schuur em över't dikke Zell,  
 De Dogen ward em stier, de Lippen bevert,  
 Sin Broergemöt schient ganz un gar in Upror.  
 Ik har vundag nich glövt, so'n lüttjes Woord  
 Kunn so en Minschen över'n Huupen smieten —  
 'T is kürlich, dat versta di, wer't verstaan kann!  
 Nu fat he sik, un runzelt deep de Steern,  
 Un hangt den Kopp vördaal un seggt: „So, so!“  
 As wör he hunnert Mielen weg vun hier —  
 Denn strifft he mit de Hand sik langs de Dogen,  
 Un kiffst so wild up as'n Minschenfreeter,  
 Un brummt: „So speelt se oof Komedi woll?“  
 „Dch ne, Herr!“ stammelt lies dat arme Wief.  
 Dat wör di nu, as dä't den Dolen woll,  
 Sin Dogen glupt nich mehr so sünsch up eer.  
 „Dat is mi leev,“ knurrt he, „se schient mi good,  
 Hett Gergeföhl as'n Christenmensch et hemm fall,  
 Se kann sik nich verstell'n, ik see't eer an,  
 Se wör to good vör so'n Lurndreierhandwarf!“  
 Dat arme Wief ward root bit an de Steern  
 Un kiffst vördaal un bögt sik över't Kind,  
 Un up sin runne Baff da fallt en Drüppen.

Mi schient, dat snört Jan Lews de Keel tosam,  
 He blubbert sachen: „Is se ut de Gegen?“

„Ne, Herr, vun Kiel, min Mann wör da Student,  
 Bin Umslag seeg he mi dat eerste Mal,  
 Fief Weeken drup wör ik sin Brut, min Vaber,  
 En slichten Börger, wör dagegen, doch  
 Wat leet sik doon, ik leeb, un't — gung nich anners!  
 Doch de Student wör sürig un alert,  
 So wat erzentrisch man to nennen pleggt,  
 Un leet sik ligt to allerhand bereben.  
 He keem da mank verwillerte Gefellen,  
 Ruum har he't dacht, da wör he bin Tiater.  
 Min Vaber wull, ik sull den Leevsten laaten,  
 Ik kunn't un kunn't nich, denn ik kenn sin Hart,  
 So good, so tro, so leevevull un warm.  
 Da jag de Vaber mi vun Huus un Hof, —  
 Ik heff em — bit tor Stünn — nich wedderseen!  
 So wur ik Fro. In Anfang gung't uns good,  
 Denn gev et Sorg un Noot, bald seeg min Mann,  
 Dat sin Berop de Kunz nich wör, doch da,  
 Verstött, as ik, vun Vaber un Verwandshop,

Da wört to laat — he kunn nich mehr torügg — —  
 Un nu, nu ward uns Gott woll wieder helpen!“  
 So sprifft dat arme Wief; vull Loversich  
 Drückt se dat Lüttste an sik, kraut de Deern;  
 De Jung steit da as gung em dat nix an,  
 Un kloppt den Schimmel up de breede Boß.

Wat is denn mit Jan Lews? Is kunn em kuum!  
 Da sitt he as'n Daus un trefft Grimassen,  
 As sneed em jedes Woord bör Lief un Seel!  
 Is denn en Broer so zart un ligt to rören  
 As unse hochromantisch blassen Damen,  
 As uns Slag Lüß, de wi uns beter dünkt  
 Mit unse sienorganiseerten Nerven?  
 Mi schient, Jan Lews ward süßen sik to bunt,  
 Benaut un kützig, is he doch so Gen  
 De schellen mutt, wenn sik dat Hart em rört.  
 Un sü, da heff wi't, denn nu leggt he los:  
 „Wat is to laat?“ so ranzt he, „Gott verdammi mi,  
 Wer ünkeern will, bör den givt keen Tolaat!  
 Is denn sin Vader so en Moordtiran,  
 De em verleugnen wur, wenn he man keem?

Wat geit he nich?“ „Doh, Herr, de Stolt, de Schann!“  
 „Boz Blix! Hett he sik schaamt denn as he gung?  
 Verdrivt de Stolt dat Hungerpotensugen?  
 Un hett he nich drie lüttje Wörmer da,  
 Hett he so'n Jung, den Gaubeef nich, den Strietblir?  
 Ik mark et woll, landstriefern mag he noch,  
 Da lett he Fro un Kinner achtern Kniff  
 Un löppt in't Dorp un sett sik mank de Buuren,  
 Un makt sin Faren vör en lütt half Dösel!“

Ruum hett he't seggt, da kummt de Jung heran,  
 Ein rund Gesicht is root bi as'n Puter.  
 „Dat beit he nich,“ so seggt he, „denkst du't woll  
 Weil bi de Nees glört as'n Avenpoker?  
 Süh, Mann, ik kunn bi good sin, ganz gewis,  
 Leestst du dat Lästern un dat dulle Fluchen,  
 Din Dogen, Mann, sünd beter as din Jung!“  
 „Na, na,“ seggt Tews, „nu krieg ik noch min Ler!  
 Doch seggt, wat hett he't denn so hilt in'n Dorp,  
 Dat he ju to vergeten schient, so seggt doch!?“  
 Da richt de blasse Fro sik in de Höch:  
 „Hört se dat Lüden achtern Högel da?

Dat is keen Sünndagslüden, as se denkt,  
 Et brennt in'n Dorp!" „Et brennt?" ropt Lews un if —  
 „Ja, ja, wi stunn da up'n Högel as  
 De Flamm to'n Heven slog. Da see min Mann:  
 „Gertrud, ga mit de Rinner sachen to,  
 If mutt torüg, mutt helpen!“ Un he leep  
 Davun, if aver troff den Jung, de mit wull,  
 Den Högel daal, dat he dat FÜR nich seeg!“

Da geit et as'n Blir dö'r Lews sin Dogen.  
 „Dat's Recht, dat's Recht," so röpt he, „dat gefallt mi,  
 Ger Mann de hett dat Hart da wo et sin fall;  
 Dat's Recht, dat's Recht! Wi aver möt em na.  
 Kumm, Strietbüx, kladder rup un sitt bi mi!“  
 De is di as'n Ratt — da sitt he all.  
 Un vörwärts geit et. Up'n Arm dat Lüttste,  
 Dat Mäken an de Hand, so folgt stillswigens  
 De Fro, if achteran. Kuum hett de Schimmel  
 Lein Schreed eerst maht, da hollt de Broer em an  
 Un kiffit sif üm, un seggt: „Vörwaar, if wunner  
 Des Dodes mi, dat se so ruhig sin kann,  
 Is doch eer Mann villicht nu in Gefaar!“

„Ach, Herr,“ antwoord de Fro vull Loversich  
 In Bliß un Stimm, „uns Gott is ja mit em!“  
 Da is Jan Lews di still, he lett de Fliep  
 Daalhangen, kiffit vörut, he seggt sik seefer:  
 „Schaam di, du Heid, so'n armes Wief is beter  
 Als du!“ Luut brummt he nix as: „Denn man jü!“  
 Un still geit nu bargan, de Redders langs.

Bald sünd wi up'n Högel, wo dat Land  
 Man overseen kann, ünner liggt dat Dorp  
 Un — richtig — Roof und Für siggt da ton Heven,  
 Un Lüüd loopt da vun allen Sieden to.  
 Jan Lews de ielt, nich lang so sünd wi all  
 Bi't eerste Huus, doch ganz to Gem de Straat  
 Da brennt et lichterlo, da drängt sik Allens,  
 Vun Wieden seet wi all de Sprütten, de  
 Vun Hamborg keemen oder Altona,  
 Wi seet de Waterstraalen, seet de Flammen  
 Ut Dak un Stennerwarf un Finster slaan,  
 Wi hört dat Zischen, Susen, Klirren, Krachen,  
 Dat wilbe, gelle Dörenannerschreen —  
 Du wieft de Minschenknuul torüg — o Gott —

De Geebel wanft, de Spieren breeft tosam,  
 Dat Muurwarf smettert daal, un graue Wulken  
 Hüllt Straat un Annuul un Schreen un Rafen in,  
 Un Afch un Funken fleepgt uns in't Gefich.

Da kummt en Mann im Draff de Straat herup;  
 Lews hollt em an: „Wi steit et mit dat Für?“

„Se hefft et in de Macht!“ so antwoord de.

„Ist hoff, et hett keen Minschenleven kost?“

„Och Gott, en oole Fro wör mit'n Kind  
 Hoch ünnern Daf, da schree se ut de Luuf,  
 Doch Keener tro fik hen, et gung um't Leven!

Da drängt en frömden Minsch fik dö't Gewööl,  
 En Lebber sleept he an dat Huus, he stigt  
 Genup, et regent Für up em herbaal,

He stigt un stigt, he fat de Fro, dat Kind,  
 Un daal is he de Lebber as'n Blixl!

Wi best — wi jubelt all — da fracht de Geebel  
 Un stört tosam — un Fro un Kind geschütt nix,  
 De Ketter aver liggt vör dod un blött!“ —

Da jammert digt bi Lews dat arme Wief:

„Min Mann, och Gott, min Mann!“ un drüfft dat Lüttste

An't Hart, un nümmt dat Mäken ünnern Arm  
 Un löpt vörut, un drängt sik döör de Minschen.  
 Wi jagt eer na, dat Volk sprengt ut enanner. —  
 Da liggt mank Schutt un Steen en blassen Mann,  
 De Kleeder fengt un blödig, un daneben  
 Kneet se un wringt de Hann, de Kinner krault  
 In'n Schutt un glupt verschüchtert up den Vader;  
 Uns Kruuskopp maakt en Satz vun'n Schimmel rünn  
 Un smitt sik hastig, jammernd up den Mann.  
 Jan Lews sütt dat Gesicht un ward so bleef  
 As dat is, un vun't Peerd is he heraf —  
 Da swanft he hen, da fallt he up de Knee,  
 Da nümmt he sacht den blassen Mann in'n Arm  
 Un küsst em Steern un Haar un Dog un Lippen,  
 Un weent di as'n Kind. Da deit de Mann  
 De Dogen apen, sütt em an un lächelt,  
 He richt sik up, sin Lippen bevt: „Min Vader!“

De aver seggt in Angs: „Wo is di, Franz?“  
 „Lo'n Dob noch nich, min Vader,“ antwoord Franz,  
 Steit up un helpt den Dolen up de Been;  
 „Bitt up de Schramm an'n Kopp is Allens good,



Ik aver heff di deepre Wunnen slaan,  
 O Bader, Bader, kannst du mi vergeven?"  
 „Still, still," seggt Lews un trefft den Sön bißit,  
 „Da bröven is en Krog, da laat uns hen,  
 Un hier steit Een, de kann di sachs verbinnen;"  
 Un fründlich wiest he up de klasse Fro,  
 De scho, verlegen bi de Gören snuffert —  
 „Kamt, Kinner, kamt to'n Krog, wi ward woll hier  
 En Wagen sinn, de uns na Hamborg fört,  
 Dat Baderhuus is beter as de Brandsteed  
 To'n frölich Wedderseen! Un heff wi da  
 Uns eerst in uns torechtunn, denn na Kiel,  
 Da givt ja noch so'n Isbarn to versönen!" — — —

Da gaat se nu un holst sik bi de Hann,  
 Un seet sik innig, hartlich in de Dogen;  
 Ik hool de Beer, un tro mi nich heran,  
 Mi loopt de blanken Traan da langs de Baffen,  
 Un dö'r't Gemöt klingt mi de oole Spruch:  
 Du leeve Gott, din Weg sünd winnerbar!

Lüu man.

Da nemt de hochbütschen Dichter  
Dat Veilschen bescheiden un sien,  
Mi schient de blaue Krabauter  
Bloom bannig leeg to sin!

Et brukt bi zarte Mamsellen  
Dat völe Gaudeessüüff,  
Un maht da as Verschaamte  
En utverschaaamtes Glüüff.

Jeder is sik de Hagsde.

Spaafbeen un Kniffbeen  
Streedden um de Ger,  
Wer vun jem Beiden  
De Schönste woll wör?

Gen har den Annern  
Vun Buuren nich slecht,  
Gen un de Anner  
Haren oof Recht.

Keem Jan Wallbeen  
 Drebens dato,  
 Litt as'n Krüsel,  
 Mit Been as'n D.

Spaakbeen un Kniffbeen  
 Holt em wiiss:  
 Segg, wer vun Beiden  
 De Schönste doch is?

Wallbeen matt en  
 Verächtlich Gesicht:  
 Schön is vun ju Beiden  
 Keener doch nich!

Kimmers, verkrüpt ju,  
 Laat ju nich seen,  
 Schön sünd bloot, markt et ju,  
 Swiensmörterbeen!

## Moder un Kind.

Over de Wachten strieft de Wind.  
De Muschel is de Moder,  
De Parl dat is dat Kind;  
Dat is eer Freid, dat is eer Lust,  
Dat hett de Fischer vun de Brust  
Eer sneeden —  
Wat hett se Ieeden  
Deep innen in de See!

Gold un Pracht umgibt den Troon.  
 De Parl, in Glanz un Freiden,  
 Sitt an de Königsfron.  
 Un wo se praalt, un wo se blenkt! —  
 Of se woll an de Mober denkt,  
     Storven,  
     Verborven  
 Deep ünner in de See?!

## De Heerwagen.

De Geer stigt dör Sump un Moor,  
Dör Wisch un Moor,  
Un slukt de Poggen Dag vör Dag,  
De sünst vörwaar keen Düvel mag.

Bull Poggen is de groote Ger  
Dok ringsumher,  
Doch hefft se'n Minschenövertog,  
So good he is, wi kennt jem doch.

To Düsse hört, ik segg et jo,  
 En Magen to!  
 De mutt ik leider Gotts verdaun  
 Un Dag vör Dag herüinner staun.

O Herr, erhör mi arme Seel,  
 Ik kann woll veel  
 Verbreegen, dennoch bitt ik di,  
 Bescheer en Ebeermagen mi!

Ik slök jem bitt to'n Letzen up,  
 Min Woord darup!  
 Wi wör mi da dat Hart so groot,  
 Wi beh mi da dat Sluken good!



## Infermliche Dinn.

De Dief sweevt över't Water,  
 Un schummrig is de Strand,  
 De Maandschien, dünn un frostig,  
 Kriipt över't Heideland.

En Schadden sliect heröver  
 Ton Schilf in'n düstern Moor,  
 He wankt un swankt un streckt sik  
 Un duukt sik ünner't Roor.

Wör't woll en Wulfschadden?  
Wör't woll en arme Seel,  
De elend, levensmatt hier  
Sif söch eer letztes Deel?

Dat Schilfgras bedt un huschelt  
Un nickt, as güng'n mit Nacht  
Em lies de Greefen över —  
Deep ünner is et Nacht.

## Da hyst Lu'.

---

Du smittst di in de Boss  
Un nergelst Dag vör Dag  
Dat dine Schwächen just  
Regn Minsch verdreegen mag?

Ja, süst du, leeve Lieb,  
Wer brigt daran de Schuld —  
Du saist den Saamen Striet  
Un wullst dat Koorn Geduld?

---

## De Menschenplicht.

Hüft du fit en Menschen bannig quälen,  
 Mag em Düt un mag em Jenes seelen,  
 Sta em christlich un getrolich bi,  
 Do't vör em un do et oof vör di,  
 Denk, to'n Heven is't en golden Brügge  
 Un de Herr giv't secker di torüg.  
 Sü, din Naber kann aan Striet nich leven,  
 Giv em'n lütten Lachel, goode Fründ,  
 Un vergelt de Herr di't nich geswind,  
 Will ik sülmst di'n wedder geven!

## Mus Gird is kam.

Se wölt nich seen, wenn Gott jem oof  
 An'n Heven blödd'ge Leefen wiest!  
 Wat is der Armoot Hungerdooft  
 Jem, de vun Gold un Sülver spiest?  
 Wenn se in wilbem Lustgelag  
 Berprafft mit frechem Oermoot  
 Der Börger Gegendom, wer mag  
 Vun jem woll fragen: Hefft se Brod?

Se wölt nich hören, wenn oof luut  
 Un luuter sik tum Storm erhebt  
 Wat all in stillverhollner Wut  
 Beel duusend Harten längs dörrbevt!

Dat Recht gevt se dem Volk terfezt,  
 De Freeheit gevt se bloot tum Schien,  
 Un up den Nootschree mutt tolezt  
 Kanonendonner Antwoord sin!

Se wölt nich fölen, hejft se denn  
 En Hart vör uns un unse Noot?  
 Wenn't Volk sik affchiint nemt se't hen  
 As muss't so sin, un damit good;  
 Denn se sünd Herrn vun Gottes Gnadu  
 Un danzen möt wi as se speeln,  
 Un weet dat Volk sik nich to raadn,  
 Wat kann't de grooten Herrn verscheeln?!

Un wölt ji nich jon Volk verstaan,  
 Wölt ji nich fölen, hören, seen,  
 So breekt wi sülben uns de Baan  
 Un wat gescheen mutt mutt gescheen!  
 Drum flevt man gierig noch am Doln,  
 Gewalt un Diplomatenkuns  
 Kann nich uns Recht uns vörentholn,  
 Uns Lieb is kam, Gott is mit uns!

## Wat de Dol sijn drukt.

Di snafsch geit in de Welt nu her,  
Ruum finn ik mi torecht,  
Wat fröer gull dat gellt nich mehr,  
Wat good wör heet nu slecht.  
De Menschheit överstört sik nu,  
Geit bannig da to Keer!  
Da frag ik mi,  
Herjedibi,  
Of ik dat oof noch leer?

Dat kann noch Allens warn,  
 Dat is doch wiss un waar,  
 Dat kann noch Allens warn,  
 It bün eerst söwentig Jaar!

Un wat se di da simeleert  
 Bundag, man glövt et nich,  
 Un wat se di da projekteert,  
 Hölt man oof jümmer Stich!  
 Doch dat, vörwaar, is jem eendoont,  
 Se spifeleert un rennt!  
 Da frag it mi,  
 Herjedidi,  
 Waneer see'f da en Enn?  
 Dat kann noch Allens warn,  
 Dat is doch wiss un waar,  
 Dat kann noch Allens warn,  
 It bün eerst söwentig Jaar!

In Hamborg wölt se'n Raathuus boon,  
 En Izenbaan över'n Wall,



En Irrenhuus stiftt jem in de Kron —  
 Den Dokter hefft se all;  
 Et is bit up de hit'ge Stünn  
 Man'n bitten in de Sweev!  
 Da frag ik mi,  
 Herjedidi,  
 Of ik dat woll belev?  
 Dat kann noch Allens warn,  
 Dat is doch wiss un waar,  
 Dat kann noch Allens warn,  
 Is biln eerst seventig Jaar!

De goode Stadt hett, wi bekennt,  
 De schöne Doorsparr noch,  
 Boosbüdel, Zünst un Allerhand,  
 Un pucht up Freeheit doch;  
 Bit vum Gericht 'n Erkenntniß kummt  
 Könt fostig Jaar vergaan —  
 Da frag ik mi,  
 Herjedidi,  
 See'k dat noch lang bestaan?

Dat kann noch Allens warn,  
 Dat is doch wiss un waar,  
 Dat kann noch Allens warn,  
 Ik bin eerst söwentig Jaar!

In Holsteen da regeert de Dän  
 Noch jümmer stramm un brott,  
 He wiest den dütschen Mann de Leen,  
 Driwt övermöt'gen Spott.  
 Wi trefft de Slaapmüz baal un wölt  
 Up betre Lieben luurn.  
 Da frag ik mi,  
 Herjedibi,  
 See'k dat noch lang so burn?  
 Dat kann noch Allens warn,  
 Dat is doch wiss un waar,  
 Dat kann noch Allens warn,  
 Ik bin eerst söwentig Jaar.

Un in de wiede, wiede Welt  
 Givt nix as Stank un Striet,

De Grooten sluft uns goodes Geld  
Un laat uns nix as Sch —.

Ja, schöten wi nich buldig vör,  
Börbi wör't Scheeten oof!

Da frag ik mi,

Herjedibi,

See'f woll uns Welt mal kloof?

Dat kann noch Allens warn,

Dat is doch wiss un waar,

Dat kann noch Allens warn,

Ik bin eerst seventig Jaar!

In ungemachten Sazk.

Wer de Moder sik nümmt  
 Un de Dochter kunn hemm,  
 Wer't to Huus woll ganz good har  
 Doch löppt in de Fremm,

Wer juchen un springu sull  
 Un blaart diffe Traan,  
 Wer de Sünn bövern Kopp hett  
 Un schuult na den Maan,

Wer den Kopp kunn friegen  
 Un nümmt sik den Steert,  
 Ik kann't nich verswiegen,  
 De Keerl is nix weert.

Hi helpt si nix.

Du heft de Klookheit listig  
In't lüttje Hart di stellt,  
So as en Bagelschüch da  
De Buur in't Arstenfeld?

Den eersten Dogenblikk woll  
Schrekkt sik de Spaz un bevt,  
Doch markt he bald, de Spizboov,  
Dat doch so'n Schüch nich levt.

Ibe lett sik nich verdrieven  
 Bun'n upgestovten Paal,  
 Ibe duukt sik mank de Arsten  
 Un nascht up Dövelhaal.

Din Bagelschlich mag drauen,  
 Ik sett mi in din Hart,  
 Laat seen wer von uns Weiden  
 Darin lebennig wart!

Stell du teindusend Poppen  
 In't Hart bi, seckerlich,  
 So Lünken un Verleevte  
 De laat dat Riezen nich!

## Wenn ik Kaiser wär.

Ik wull ik wör en Kater  
Un seet da up'n Daß,  
Da keek ik bi min Looftste rin,  
In't Finster rin,  
In't Finster rin,  
Dat wör en annern Snaak!

Un vör de Finsterluuken  
Sta ik da up de Tön,  
Un reff ik oof den Hals mi af,  
Den Hals mi af,  
Den Hals mi af,  
Kann ik eer doch nich seen!

Un see't ik up'n Daf, un  
 En Anner seet bi eer,  
 Denn bröf mi wull dat Katerhart  
 Vör idel Smart,  
 Vör idel Smart,  
 Mi seeg se denn nich mehr.

Ik kreeg den Kattenjammer  
 So rörend weemootsvull,  
 Un säng min Smart ut, Nacht vör Nacht,  
 De ganze Nacht,  
 De ganze Nacht,  
 Dat Keener slaapen full!



## In de Hoofdenkous.

Grau liggt de Süllbarg, rings herum  
 Is Blankenees so still un stumm,  
 Bun Dak to Dak huscht kümmerlich  
 Dat swanke, bleefe Maandenlich,  
 Slifft löfig övert Högelland  
 De lange Steentrepp daal tum Strand,  
 Hellt kuum de Ely, de störmisch strömt  
 Un huult un rast un wild sik bömt.  
 Hui, wo de Floot de Wachten smitt  
 Un an de Isenkeeden ritt —

Dat is en Nacht vör Schippermoot  
 So trurig, schurig as de Dod!

Up Jeller, Wischen, Sand un Ger  
 Ligg't Kiep, as wenn't all sneeig wör;  
 Da knaffert et un knistert et,  
 Da blenkert et un flüstert et —  
 De Welt is as en Bedelwief,  
 Ger loopt de Greesen övert Lief,  
 Ger seelt dat Winterfleebe, de Snee,  
 Raft mutt dör Nacht un Nebel se.

Wat suust da langs? Dat is de Wind,  
 He drivt de Blöder blirgeswind,  
 Un tarret de Böm, dat bulle Üz,  
 Un faart jem över Kopp un Krüz,  
 Un blast un rast un raft un dakt  
 Bit alle Twieg jem splinternakt,  
 Un se in Angs, tum Dob verschreckt,  
 De Spieren hoch tum Heven streckt.  
 De Maand verstifft sin Angesich,  
 As tro he oof den Freeden nich,

Un lett he sit to Lieben seen,  
 Da klappert seeker em de Teen,  
 Denn, krüpt he ut de Wulken ruut,  
 Da sütt he bleef un frostig ut.

Digt an'n Strand da steit en Huus,  
 Da waant de Loots, de oole Krus,  
 So drall un snigger, t'is en Pracht,  
 De Finster blenkert döör de Nacht.  
 Un wi de Storm oof puust un fleit,  
 Wit dull ün Daf un Sparren geit,  
 De binnen sünd, de hefft et good,  
 So seeker as in Abrams Schoot.

Krus sitt an'n Aven, pall un breet,  
 Dat Licht dat schient, de Döns is heet,  
 He sitt behaglich, högt sit da,  
 Un rekelt un vergnögt sit da;  
 De oole Leenstool is so weef  
 As Kinnerpapp, en wullen Deef  
 Ligg warm em ünner beide Föt —  
 So simeleert he sanft un föt.

De Beerfros steit em liefs tor Hand,  
 Sin Piep maalt Kringels an de Wand,  
 Sin Nees lengt na de Braadenpann,  
 Un in de Buir hett he de Hann.  
 Wat künmert Storm em oder Küll,  
 Se huukt em woll up Dak un Süll,  
 Kloppt an de Ruten dreventlich,  
 Doch an sin Aven röert se nich.

Un in de Döns, wat will he mehr,  
 Wo is't vergnüglich iim em her!  
 Dree lüttje Glassköpp jucht un speelt,  
 Un rangelt sit, un wölt un grölt;  
 Grootmoder sitt, noch levensfro,  
 Da in de Eck un grient jem to;  
 An'n Finster staat de Deerns tohop  
 Un hejft gewaltig wat to koop,  
 Da piäpert se un wiäpert se  
 Un Jede rötert liefs vör Dree,  
 Un heemlich schuult se na de Bank  
 Jem gegenöver — smuff un slank

Sitt da gemächlich up de Kant,  
 De breeden Rüggen an de Wand,  
 Twee junge Lootsen, blond vun Haar,  
 So recht en stämmig Eekenpaar.

Gen is sin Sön, sin Stolt un Noom,  
 Un to den Annern is he Dom,  
 Den Abend eerst sünd se tosam  
 Ut See un Storm to Huus em kam.  
 Slankweg in Hemdsmaun sitt de Twee,  
 Mit Watersteveln övert Knee,  
 De Buseruntjes hangt tor Siet  
 An'n Aven, hejst ton Drögen Lied,  
 Un de Südwester, allebeid  
 Mit stieven Wassdoof överneit,  
 Bi Storm un Wind un Regenschuur  
 De besten Höb, hangt an de Muur.

De strammen Jungs, da sitt se goed,  
 Se sünd nich slöprig, nich marod,  
 Gung oof de Küll an't Hart jem rup,  
 De Döns baut Allens wedder up.

Se pliert, bald smusternd, bald vull Eerns  
 Henöver na de drallen Deerns,  
 Se smökt en Piep un drinkt en Grogg  
 Un deent sik as en Waterpogg,  
 Stuur sitt se, swulln un root, wer weet,  
 Matt jem de Döns, de Deerns so heet?

De Huusfro hett et hilt so sehr,  
 Schaffukt da jümmer hen un her,  
 Givt hier un dar de Görn en Stoot,  
 Wenn se to dull rementern doot,  
 Se pöfelt achter rüm un vör,  
 Doch is de Köf eer Hauptquarteer,  
 Da singt de Butt, un't Holt dat fracht —  
 Speff givt un Klütjen noch to Nacht.

Lor Moder hüppt de Öbren ran  
 Un hangt sik an eern Platen an,  
 Un larnt: „Wat rükkt de Speff so good,  
 Giv uns, sünst hungert wi to Dod!“ —  
 De Grooten sünd nich beter dran,  
 Se kieft sik gar so listig an,

Seggt se oof wieder nix as „Gem!“  
 Lööpt doch in't Muul dat Water jem.

De Huusfro aver brummt damant:  
 „Ward ju denn Lieb un Wiel so lang,  
 Un lett de Speff ju nich in Roh,  
 So hoolt ju doch de Neesen to!  
 Ji Deerns, sett slink ju um den Disch  
 Un nemt de Knüttelhasen frisch,  
 Ji slöfschen Öören, weg de Pot,  
 Un sett ju Badern up'n Schoot,  
 Gau, spood ju doch, un gaat em zart  
 Mit Wör un Patschhann üm den Bart,  
 Dat, bit de Achelputt bestellt,  
 Se sine Döntjes ju vertellt!“ —

Kuum hett se't seggt da is't gescheen,  
 De Deerns maht slink sik up de Been,  
 De Knüttelwieren danzt so sien  
 As fulln de Strümp hüt redig sin,  
 De Burssen wiezt en plietsche Smut,  
 Trefft sachen sik de Steveln ut,

Un trefft de hölten Bank vördwäss  
 Un sett sik hen mit Piep un Gläss.  
 Grootmoder klappt de Dogen to,  
 Se is ja doov, de goode Fro.  
 De Bören stellt sik in en Kranz  
 Un jachtert rüm im Ringeldanz:

Ruge, ruge Riep,  
 Wo smekkt di denn din Piep! —

Denn prescht se dör ennanner fir  
 Un krabbelt rup an Krus sin Bür, —  
 Da sitt se nu, de Smeergefellen,  
 Un vichelt em: „Bertelln! Bertelln!“ —

De oole Krus dat is en Mann,  
 De sik wat utklamüstern kann,  
 De mannig halfvergeten Leed  
 Un Stückschen ut de Muuskist weet,  
 He spinnt sin Faden stramm un slich,  
 Bertübert un verbaast sik nich,  
 Krüpt teinmal nich deselben Glies  
 Na oole Lünnerbürenwies,



Un wenn en Stüffschen he vertellt,  
 So is et ganz verstännig stellt,  
 Dat Drunsen kummt ju nich dabi  
 Un hojaan doot ji ni un ni.  
 Dol Krus de sett sik nu torecht,  
 Hett an de Nees den Finger leggt,  
 Sugt an de Piep so dann un wann  
 Un fangt dabi sin Klöfchen an,  
 Vedächtig lüftert he herüm; —  
 As jaag he Holt, so knarrt sin Stimm:

„Ji kennt dat lüttje Huus vun Karsten Geerds,  
 Dat as'n Bagelness an'n Süllbarg klebt,  
 Da wo de Weg den Barg henop sik slängelt  
 Un neffen över deep dat Färkuus liggt.  
 De Finsterladen sünd verspaakt un hangt  
 Man in de Angeln noch as reeste Seils,  
 Un Dat un Stennerwart un Müren seet  
 So ut as säng'n se bald den letzten Vers.  
 Bördüssen wör't en billig smuffes Huus —  
 Ik hefft noch in sin Stutenweeken kennt —  
 De Finster bliren da as Rattenoggen

In Schummern; vör de Huusdöör stunn twee Nötböm,  
 Statitt un Laden feeken schienig grön  
 In't Dorp hendaal, dat Ganze har di laat.  
 Dat wör woll so umtrent vör veertig Jaar,  
 Da hör dat Lütt Gewees Glas Lunden to;  
 He wör en Loots as ik, en Baas vun Keerl,  
 Keen Betrer stunn bi Storm un Stiffenblüster  
 Am Helm, har he sin oole Smök in't Muul,  
 Da kunn de Düvel up de Wachten rieden,  
 He brog sin Schipp oodmödig da hendör.  
 Glas Lunden gung et billig good, he taalf  
 Sit jümmer teemlich wat tosam, drum bröf  
 He sik oof nix nich af un wör wat droof.  
 An't Esparen doch he nich, wat sull he't oof?  
 Twee Rinner har he man, en Jung, en Deern,  
 Sin Wief un wider nix, so gung't damit,  
 Wat he verdeen dat saff jem langs den Hals,  
 Un wörn se damit döör, wat kunnt verscheelen?  
 Sin Baantje blev em doch, da har't keen Root.

De Jung, sin Sön, wör liefs der Welt as he,  
 Dat heet, wenn't rusig Webber geev, un Scheep

In Sicht wörn, un de Dolsch vun'n Nagel muss  
 Pijäffet un Sübwester lang'n. Wat hüpp  
 Em da dat Hart im Lief, sin Dogen blenkern  
 As wörn se boonert; hui, wat kreeg he Leven,  
 Un keen Gedür har he, as bit de Zoll  
 Vun Strand affstöten deh, vun allen Sieden  
 De Klopsee keem, de Stormbris em versuus,  
 De Wachten hoch sik bömen, un de Floot  
 To idel Schuum wur — un he merden mank wör.  
 Dat drev em't Bloot herüm as wildes Fier!  
 Doch fünften, gevt da buten nix to doon,  
 Un gung de Elv so drebens to, so sachen  
 Un glatt, as bröv se sülvest dat Water nich,  
 Da sleef he as en Dröpsteert dö'r dat Huus,  
 Da seef he nich Goo'n Dag un nich Abjüs,  
 Da nö'l he as en Dagdeef lösig rüm,  
 Seet stünmenlang vör Dör un jap in't Blaue,  
 Un wör vun Dold un Jung to nix to kriegen,  
 Se kunn' em tarrn und brüden noch so veel,  
 He blev so stief un stumm jem as en Paal.  
 Gung he dö'r't Dorp, so gung he ganz alleen,  
 Un schuul so bruus vördaal as Corbs sin Möppel.

De Dolsch to Huus har geern to Düt un Dat  
 Em bruukt, un kunn sik bannig argern, wenn  
 He still vörbisseek as en Slöpendriever,  
 Se wull, de Dol sull doch en Machtwoord spreken;  
 Doch Lunden secd: „Laat du den Jung man gaan,  
 Laat em, he hett et in sik as de Kreevd!“

De Deern wör eerst en sonnerbaren Christ,  
 As Keen im Dorp. En Slatje wör't vun Deern,  
 De Dolsch har jümmer wat mit eer to priestern.  
 Se kunn sik nich as annre Kinner hooln,  
 Nett un adrett un rendlich antoseen,  
 Ger hung dat Lüg am Lief as Tasterfram,  
 Un har se't hüt eerst kregen nee un smuff,  
 Wör't morgen all vull Löffel un vull Placken,  
 Dat Krötendings wull nix vun Ordnung weeten,  
 Un bi de Moder still to Huus to sitten,  
 Dat broch se nich to Weg. En Handvull wör  
 Dat lüttje Ding man noch, da leep se all  
 Up halfe Dag vun Huus weg un alleen,  
 Un keem man bloot wenn eer de Hunger kneep.  
 Mit annre Kinner speeln wör nich eer Saak,

Se leep tum Strand, da pudbel se herüm  
 Mant Steen un Muscheln, klatter na de Jollen  
 Herup un wigelwagel sik un keef  
 De Wachten langs, as up un daal se sweeven,  
 Un sung darto sik wunnerliche Leeder,  
 De Keener kenn, keen Minschenkind eer leert har.  
 Dat klung so mallsam, wunnerbar un klar,  
 As Sülverkloffen över't Water hen,  
 So sung keen Gör, keen Christenmensch im Dorp noch,  
 Un wer dat hör blev staan un luusch, de Schipper  
 Bergeten't Rojen, trokken still un sachen  
 De Keemen in un hochen up de Stimm,  
 De lies tum Harten bev as Abendsegen,  
 Un wör de wunnerliche Wies verklungn,  
 Seeg Jeebeen lies: „Dat hett de Elvuir sungn!“

Un as se grötter wur, in't twölvte Jaar gung,  
 Da sull to Huus se sitten bi de Dolsch,  
 Nett stikken, strikken, stoppen, hier un dar  
 In Huus un Rök sik nüzlich maken leern;  
 Da seet se trurig as en Dreelingslicht  
 Un nich en Woord wör ut eer ruuttobringen;

Doch har de Dolsch eer kuum den Klüggen wennd,  
 Da sprung se up un sleef sik sachen weg,  
 Slög üm de Schullern sik wat just se funn,  
 En ooles Laaken ober'n Dirschboof ober  
 Den Peiroff, den de Dol bloot Abends antroff,  
 So stül se sik den Gaarn langs, husch dö'r't Kniff  
 Den Süllbarg rup, dö'r Busch un Heid un Sand,  
 Un wör verswunn. In Schummern seeg eer oft  
 Woll Mannigeen da up'n Högel staan,  
 Wiedaf vun't Dorp, den Peiroff ober't Laaken  
 Liefs as en Mantel ümhangen, in de Haar  
 En Kranz Heiddloomen, un mit Arms un Hann  
 Da fecht se rüm as beklameer se wat,  
 Un wer se seeg de schüttel sachs den Kopp  
 Un gung dö'rbi un mummel in den Bart:  
 „Den Glas sin Dochter hett eern Dullen wedder,  
 Tis schaad um eer, dat nümmt keen goodes Gnn!“ —  
 Se aver sleef naher sik still in't Huus  
 Un wör up eenmal da, Keen seeg eer kam,  
 Har Bloomenpuz un Mantel vun sik daan,  
 Un seeg verstännig ut as Zebereen.  
 Doch wull de Dolsch eer de Leviten lesen

Da fung se an to singn, so ließ un zart  
 Un kloffenrein, as wenn en Engel singn beh,  
 Un sü, — de Dolsch vergung tum Schelln de Moot.

Twée Jaar noch leepen hen, da wör se veertein.  
 In nix har se sik ännert, jümmer noch  
 Har se keen Dür to Huus un bi de Arbeit,  
 Se sleef davun sik weg wenn't eben gung  
 Un drev eer Narretei up Feld un Wischen.  
 Im Dorp da bög se Jeden ut'n Weg,  
 Wör scho un still, har wat Aparts, as hör  
 Se nich in't Dorp so wör eer ganz Beneemen,  
 Se gung to Kart bloot wenn se drevten wur,  
 Vun all de annern Deerns höl keen to eer.  
 Den Mannskliid aver har se't sacht woll andaan,  
 Wennglief se noch en Slatje wör as sunst,  
 Man poverig vun Utseen, dünn un slank,  
 Doch wör da wat in Dog un Lög, wat Fienes,  
 Dat all de annern strammen Deerns nich harn,  
 Eer Gang wör ligt, as sweed se man so hen,  
 Un rör se Hand un Arm so wör't vull Anmoot.  
 Bör Allen aver öv eer Stimm, noch mehr

As sünst, eer Wunnermacht up de Gemöter  
 Unwedderstlich ut, un klung se hell  
 Am Strand un vun de Högels vull herdaal,  
 Da rör se alle Harten, jung un oole;  
 Un hül bi Dag de Dolsch eer trüg, so brev  
 In Maandschien se eer dull, unheemlich Wesen,  
 De Lüüd de muchen seggn wat se wulln.

Da keem maleens en frömbden Herrn in't Dorp,  
 De drög im Knooploff bunte Ordensbänner.  
 He steeg den Süllbarg rup de Utsich wegen.  
 Un as he wedder daal keem, horch, da sung  
 De Deern vör Döör, wat eer just dör den Sinn gung.  
 He blev verwunnert staan, denn folg he ilig  
 De Kläng, un bald drup stunn he ganz verzückt  
 Vör Glas sin Katen. Justement wör da  
 De Dol ut See to Huus kam, in de Löv  
 Seet he un hül gemächlich da sin Wesper,  
 De Deern sünnt so bito un prün an Netten.  
 „Hett de da sungn?“ so fragt de Herr. — „Dat hett se,  
 Antwoord de Dol, „se kann noch betre Stükkschens,  
 Dat is't oof all, denn sünst is up de Welt



Se oof to nirnich nütt!“ — Un as de Dol  
 Dat seggt har stünn de Deern dabi un schuul  
 Reschierig up den Fremm un sine Bänner,  
 As gung eer dat nix an. De aver seeb:  
 „Min Fründ, vörwaar, ji könnt ju glücklich priesen,  
 Un ji besitt da an de Deern en Schaz  
 Un weet et nich. De Lüttje is beropen  
 Ger Glück to maken, aver nich im Dorp hier.  
 Wölt ji eer nich barto im Weg staan, Fründ,  
 So laat se mit mi gaan tor Residenz,  
 Da hün if Intendant vun't Hoftiater,  
 In Dresden is't, da fall se uutbild warn  
 Tor Sängerin, dat bringt eer Geld as Hei,  
 Dat is doch beter as hier Netten prünen,  
 Un dat ji seet, dat if et eernstlich meen,  
 Da nemt de fostig Lujibors as Handgeld!“ —

Glas Lunden safft de Arms bi'n Lief herdaal,  
 Verbistert kiffet he bald den Huupen Gold  
 Da vör sik up'n Disch an, bald den Herrn.  
 De Lung kleet em an't Gagel. Doch de Deern  
 De sett en Klör up, un eer Dogen funkelt,

Se foold de lütten Hann un bevt vör Freid,  
 Un langs de Baffen loopt de hellen Traan.  
 „Ja, Bader,“ röpt se, „laat mi mit den Herrn!“ —  
 Da stiftt de Dolsch den Kopp dö'r't Loof un schreet:  
 „Glas Lunden, wullt du de Katrin verköpen?“ —  
 Un widers stellt se pall sik vör den Herrn,  
 Un glupt em an as wör he'n Menschenfreeter.  
 De aver sütt eer fründlich in't Gesicht  
 Un seggt: „Min leeve Fro, so slim is't nich,  
 Jon Dochter fall ju jümmer angehören,  
 Doch oof de Kunst! Gung so'n Talent,  
 As se hett, ünner, ewig schaad wör't drum!  
 Un is se hier denn gar so unentbeerlich?  
 Bedenkt doch, Lüüd, wenn se berömt un rief is  
 Kann se ju bistaan up jon oolen Dag!  
 Dat wartst doch seecker doon, nich waar min Kind?“ —  
 Drup wringt de Deern de Hann un seggt: „Och Gott,  
 Dat wör ik wisslich un waarhaftig doon!“ —  
 Da blubbert lies de Dol: „So mag se gaan!  
 Hier is se doch nich recht an eeren Platz.  
 Wi könt den Herrn vertron, ik see't em an!  
 Doch neem de Herr sin Geld, de Dolsch hett recht,

Et seeg so ut as harn wi eer verköfft!  
 Kumm, Mober, snugger nich, se ward, will's Gott,  
 In Glanz un Freid eer. Öllern nich vergeten!" — — —

Dree Weeken drup da reis Katrin na Dresden.  
 En half Jaar laater keem en lütten Breef,  
 Den har se sülben frizzelt, un darin  
 Gev se to melden, dat eer't bannig good gilng,  
 Dat se in de Gesangschol upnaam wör,  
 De se so wat wi Conseratorium nenn.  
 Beel Gröt an Bader, Mober, Broder wörn  
 Dabi noch, sünsten nix. De Dolen leepen  
 Vergnögt dö'r't ganze Dorp, vun eer to praalen:  
 „Riekt her da, uns Katrin studeert Talente  
 Un is en groote Sängrin all, un denkt  
 An uns un is so ganz un gar nich stolt!“ —  
 Da kunn' de Nabern un de Baderschop  
 Sik nich genug verswögen, dat se längs all  
 Sik dacht harn, in de plietsche Deern da steef  
 Wiss un vörwaat en grootes Heventwunner!  
 Un all de annern Deerns, de vörbüßen  
 Katrin as bulle Her verropen harn,

De wussen nu nix Jligers to doon  
 Als mit eer goode Fründschöp sik to brüsten. .  
 Dat duur en korte Lieb, denn wur't vergeten,  
 Et keem ja oof keen Breef vun Dresden mehr,  
 De Winter gung voröver un de Sommer, —  
 De Sängerin leet nix mehr vun sik hören.  
 Uplezt da muss Herr Paster röver schrieben,  
 De Breef de keem torüg, nu wör't gewis,  
 Se wör vun Dresden weg, Gott weet wohen!  
 Da seeten nu de Dolen, still, bekümmert;  
 „Se hett uns doch vergeten,“ brumm de Dol,  
 „Gottlof, dat uns de Jung noch bleven is!“

Da keem de Harvß mit Storm un Ungemach,  
 De Blöder suusen daal, Riep deff de Ger,  
 Un Nebel dampen över Elv un Land,  
 De Wachten sprungn, vun Boe un Stootwind pietscht,  
 Als fünsche Isbaarn up enanner los --  
 Et wör so'n Lieb, as hüt wi, Rimmers, hefft,  
 Da is't am besten up de Avenbank  
 To runksen, un, de Smök in't Muul, to küstern  
 Wo dull de Regen an de Finster klöttert.

Un so seet oof Clas Lunden ins bi Nacht,  
 Doch wör sin Hart vull Unruh un vull Sorgen,  
 Denn sit Katrin nix vun sik hören leet  
 Gung he bi rusig Wedder lever sülvst  
 As Loots, — hüt aver wör sin Sön up Deerst,  
 Sull mit en Brigg vun Hamborg in de See  
 Un wör bi Plankenees all längs ut Sicht.  
 So har et lang nich stormt as düsse Nacht,  
 En Moordorkan wör los, en Höllenbris  
 Keet groote Böm mitsamms de Wotteln ut,  
 Dat mit Gefrach se up de Weg tersmettern,  
 Un feeg de Elv entlangß da mit Gebrüll.  
 Clas Lunden wör all teinmal ruut vör Dör  
 Un har dör Nacht un Nebel rünner keeten,  
 Doch nix as Wachten seen, de hunschoch rasen.  
 Nu seet he in de Eck un schuul in't Licht  
 Un dach: „Wat leet ik hüt den Jung sin Willen,  
 Wat gung ik nich statt finer, nu't Gefaar givt?“ —  
 He dach't un fluch in Stillen up sik sülvst,  
 Un neffen em da seet de oole Fro,  
 Un ut't Gesangboof beed se luut un hell.

Doch horch! — „Clas Lunden!“ röppt et döör den Storm.  
 Hett he't sik inbild, wör't dat Schorsteensuusen? —  
 „Clas Lunden!“ — „Hörst du't oof, Fro?“ — De springt up,  
 Witt as de Dob. — „Clas Lunden!“ klingt et nöger.  
 Nu hört se hast'ge Schreed, dat Finster klirrt,  
 De Döör flügg't apen. — „Allbarmherz'ger Gott,  
 Jan, Sinnerk, Rabern, seggt, 'ji seet verstört ut,  
 Ji bringt nix Goodes!“ huult de Dolsch un höllt  
 Sik bevernd an den Tisch. — „Wat is gescheen?“ —  
 „De Brigg, de Brigg,“ schreet Jan, „se is tum Stranden!  
 Se is man log, se brev vör Topp un Taafel,  
 Un as se halsen wull da gung et fehl!  
 Hörst du't? Se gevt dat tweete Rootsignal!“ —  
 „Min Ahnung!“ schreet Clas Lunden up, un stört  
 Tum Strand hendaal, kuum könt de Annern folgen.  
 Da rast de Floot, un döör de Nebelnacht  
 Seet se de Brigg vun Wacht to Wachten smeeten,  
 De groote Mast is kappt, de Raan un Stengen  
 Un Trossen hett de Jockmast all verlaarn,  
 Wenn se'n nich kappt, mutt he vun sülsen störten,  
 De Heff un Spiegel sind terbraken, deep  
 Hangt all de Brigg up Vaffbordsied, as muss

Se jeden Dogenblikk tuun Kentern kam.  
 „De Zollen los, et is de höchste Lied!“  
 Schreet Glas. — Un vörwards geit et dör den Storm,  
 Un hier un dar ward heet um't Leven ringen.  
 Nu sünd se bi de Brieg. Möselig haalt  
 Se Een bi Een heröver na de Zollen.  
 „Wo is de Voets?“ — „Si'n Halsen över Bord spölt!“ -  
 „Min Sön! Allmächt'ger Gott! Min Sön, min Sön!“

Se funn em nich den annern Dag am Strand,  
 Un nie. Uns Herrgott wëet woncem he blev!  
 Doch Glas har bald en annre Lief im Huus —  
 De Dolsch, de överlev dat Unglück nich.  
 Nun da af gung't mit em oof över Stür,  
 Swaar krank wur he, verhaal sik nich so recht,  
 Un muß dat Vootsenbaantje scheeten laaten.  
 Wat he nu anfang, ja, dat flassch nich recht,  
 Et wör em oof un nix nich mehr to doon,  
 He föl sik stump un möd, sin Hart wör braken.  
 Spart har he nich, da stell sik sachen denn  
 Dat Glend in, de Katen wur verschuld't,  
 Na Jaar un Dag, da muß he ruut, un har

Woll bedeln müsst, wenn nich Een vun sin Fründschop,  
 De rieke Linn, em ut Erbarmen upnaam  
 Un't Gnadenbrod em geven har. So för  
 De oole Mann en ganz elennig Leven,  
 Wur hier un dar rumstött, as't woll so geit,  
 Wenn Een so dul'd't ward ut Barmherzigkeit,  
 Un Jaar up Jaar vergung, — he kunn nich starven.  
 Da dach he mannigmal: „Ja, lev Katrin,  
 Denn har'k woll nich up mine oolen Dag  
 So'n Leven, dat bör Lief un Seel mi snid,  
 Erniedrigung un Kummer, Noot un Plaaß,  
 Denn wur eer Engelsstimm, so lies un söt,  
 Mi all den Jammer ut'n Harten singen!  
 Doch se is bod, slüsst wör se lang all kam,  
 Se is woll dran, se singt nu mit de Engels!“ —  
 So dach de Dol un sleef sik achtert Kniff,  
 Da seeg ja man uns Herrgott dat he ween!

Un Januar wör't. Foothoch leeg de Snee;  
 Un jümmer mehr noch feel vuir'n Heben daal,  
 De is'ge Nordwind jag de grooten Klaffen  
 In wilдем Dörenauer störmisch hen,



Ruum funn noch Beer un Wagen Weg un Steg.  
 Da keem um Namiddag den Timm sin Ölbste  
 Im Sprung to Huus un reep: „Woneem's Glas Lunden?  
 Jan Kreih wör gestern mit sin Dom, de up  
 Besök hier is, in Hamborg in't Diater,  
 Da hefft se'n Oper geven, as dat Dings heet,  
 De Beste vun jem All kreeg Kränz un Bloomen,  
 Un Jan verswögt upstünds sik hoch un düer,  
 Keen Anner wör't as Lunden sin Katrin,  
 Wennoof se sik Katinka Lundi nenn!  
 He kenn eer glief as se dat Muul man upreet.  
 Sit veertein Dag all, heet et, is se da!“ —  
 Up dat kriipt Lunden ut de Off hervör,  
 Bleef as en Dodelaken. — „Beertein Dag?“ —  
 So lallt he — „Dat's en Lög!“ — „Jan kann't betüigen,  
 Se waant sit veertein Dag in »Dold Stadt London.«“ —  
 Da bevt Glas Lunden liefs as har he't Feever,  
 Un aan en Woord sett he de oole Klottj up  
 Un humpelt weg dö'r Snee un Storm. Wohen?  
 Na Hamborg. Geit de grimme Käll em oof  
 Dör'n afgeschavten Rok, pietscht oof de Stormwind  
 Den Snee em isig in't Gesicht, versakft

He, halfverklamt, bina oof up de Landstraat,  
 Un is em oof to Moot as full he starven,  
 Sin letzten Kräft doch rafft de Dol tosam,  
 He mutt, he mutt na Hamborg, na Katrin!

Nu steit he vör't Hotel un wischt den Snee  
 Eif ut de griesen Haar, un fragt demödig  
 Den Herru Portier, of woll de Sängerin,  
 De ut de Fremm, to spreeken wör? Da suauzt  
 De gol'ne Keerl em an: „Bör Vebler nich!“ —  
 Un breit sik af. Glas aver geit dat Woord  
 Dör Mark un Been, he ankt, doch stiggt he sachen,  
 Den koolen Angßsweert up de Steern, de Trepp rup.  
 Wiesst em en innre Stimm den Weg tor Dochster?  
 He finnt em all. Doch up de Süll da treed  
 En Kamerjumffer pazzig em entgegen,  
 Riffst sin wanschapan Hof minnachtig an:  
 „Wohen? Min Herrschaft silt nich solke Lüüb!“ —  
 Da sett de Dol en Klör up: „Segg se man,  
 De ool Glas Lunden wör't vun Blankenees!  
 Se wart den Moot nich hemm mi astowiesen!“ —  
 De Jumffer geit verwunnert. Olief drup ritt

De Döör se apen. „Ga he man herin,“  
 So seggt se kort, „doch pett he sik da buten  
 Man eerst de Föt af, denn dat Water löppt  
 To groote Pool's ja ünner em tosam! —  
 Glas Lunden grippt sik an de Steern un wantt,  
 He hört nich, wat de Deern da vun em will,  
 He hollt sik an de Döör un stiert vöruut,  
 He kann nir denken, fölen as: „Se kummt  
 Den Vader nich entgegen!“ — Doch he fat sik,  
 Wenn oof de Knee em bevt, dat Hart em blött,  
 He fat sik doch un swankt in den Salon rin!  
 Da steit he nu, alleen, — se is nich dar —  
 Allein, mank Glanz un Pracht, — de arme Mann.

Nu öpent gegenöver sik de Döör.  
 Se is't. He kennt eer gliek, ja, ja, he wur  
 Na busend Jaar eer kennt hemm! Groot un schön  
 Woll is se worn, un stattlich, stolt un sien,  
 Doch sünd't deselben Tög! — Se flüggt em nich  
 Entgegen, maakt en Schritt un blivt denn staan,  
 Ger Blikk glitt vun den Dolen up den Footborn,  
 Vleek as eer Nacken is eer Angesich.

So steit je da. Dem seggt se kuum vernembar:  
 „Du büßt et, Bader! Wat — fört di to mi?“ —  
 Un bevernd seggt de Dol: „Katrín, min Dochter,  
 Kumpt nich to mi, so muss ik woll to eer kam!“ —  
 Se steit un rört sik nich un kiffet vördaal.  
 „Wat kann ik vör di deon?“ so sprifft se sachen. —  
 „Un na de Moder fragt se nich!“ ankt deep  
 De oole Mann. Ger Lippen bevt as sine.  
 Kuum dat he't hören kann so seggt se lies:  
 „De Moder is tor Stadt mit di, un hier?“ —  
 „Uns Herrgott hett din Moder to sik naam,  
 Din Broder is verunglückt, ik alleen  
 Blev, arm un seck, to Kanner vörbehoolen.  
 Da hör ik, dat du da wörst. Hett se oof,  
 So dach ik mi, dat Heimatsdorp vergeten,  
 Den lütten Katen wo se baarn un taagen,  
 Hett se uns gooden Namen oof verleugent,  
 Den eerlich ik bör't ganze Leven droog,  
 Verleugent se den Bader doch woll nich!  
 Dat heff ik dacht, dat denk ik noch, Katrin,  
 Un so heff ik, dör Storm un Snee mi upmaft,  
 Un sta vör di un frag — dach ik so recht?“ —

He is to Emm. Weemödig hangt sin Dog  
 Un ängslich an der Dochter blecke Lippen.  
 Da is't as zuff et lies eer üm den Mund,  
 As wull eer Hart de starre Hill terbrecken,  
 Se bevt, se swankt, — man noch en Dogenblick,  
 En lütten, un villicht is Allens good! —  
 Da öpent lies de Döör sik, fingerbreect —  
 „De Graf is da!“ so pispert et hendör.  
 Da hevt eer Bossen sik, as snör en Krampf  
 Dat Hart eer wild tosam, — un denn is't ut.  
 Ger Blick huscht na de Döör, un hastig seggt se:  
 „Ik sorg vör di, g'ief morgen fällt gescheen,  
 Doch, Bader, hier — du süst't woll in, -- bi mi —  
 Du bruckst ter Stadt bi nich mehr to bemödn!  
 Un nu — nu mußt du gaan, ik hej hüt Abend  
 En nee Kull to singn! Up Wedderseen!“ —  
 Da refft de oole Mann sik in de Höch,  
 Sin Dogen flammt, as Dunner tönt jin Stimm:  
 „Du schaamst di miner! Wüss ik't doch bevör  
 Du't seest. Wat mußt ik noch vun di et hören!  
 Ik aver, ik, ik schaam mi diner mehr noch,  
 Du ungeraden Kind, — in diner Seel!

Verprass din Geld, ik will nix benn vun di,  
 Eh sölt de Finger mi verklamn, eh fall  
 De deepe Eld mi to din Broder betten,  
 Eh ik en rooten Heller vun di nem!  
 Almosen wull ik nich, ik wull din Hart!  
 Uns Herrgott sin Gebodd treebst du mit Föten!  
 Jk fluch di nich —! Vergev di Gott! Lev woll! —  
 De Dol be wanft hemut — in Nacht un Nebel. — —

Laat wör't Theater ut. Wo har se jungu,  
 De neee Sängerin! So wunnerbar!  
 Wo har se alle Harten sik erobert,  
 Un Kränz un Bifall haben in den Koop.  
 Dat wör Gesang nich, dat wör Engelsstimm!  
 Begeistert stunn de Lüd an'n Utgang, töven  
 Bit se heruutkeem. Sü, da kummt se all.  
 Musik un Bravo's folgt eer up de Straat.  
 De Graf givt eer den Arm. Sü da, en Sleeden  
 Steit da, en prächt'ge Tigerbeef daröver,  
 Un achteran en Duzend Sleeden noch,  
 Un Fackelbreeger rechts un links to Beer.  
 En Rüschartie bi Fackelschien, in Flottbeff

En glänzend Abendeten, Tanz naber,  
 De Graf hett eer to Eeren Allens ordent,  
 Un lustige Gesellschaft darto beeden.  
 De Pietschen knallt. Hoiho, nu faart se los.  
 De Graf un se vöran. Wat suust se hen!  
 Hui, döör de Stadt, hui, up de Landstraat wieder.  
 Se weegt sik sauft, in Pelzwerk deep verummelt,  
 Un hört verleepte Reed, un lächelt söt.  
 Un döör den Snee rast dull de sür'gen Peer,  
 De Pietschen knallt, de Sülverkloffen himmelt,  
 De Fackeln hellt den Weg, un Busch, un Feller.  
 Da stuzt de Peer un bömt sik wild. „Wat liggt  
 Da döör den Weg?“ — En Nieder springt vun't Peer.  
 „Verstaren is da Gen!“ röppt he, un lücht  
 Den Doben in't Gesicht. — Da gellt en Schree.  
 „Wat givt?“ — „Zu Donnacht fallt de Sängerin!“ —  
 Se hett de Lief erkennt — Katrin den Vader!“ — — —

Kreuz swigat. De Görn bufft an em ran,  
 Als se egen se den doden Mann,  
 De groeten Deerns sitt still un bang,  
 Dat Knütten leeten se all lang,

Da is di Keen de piäperts, lacht,  
 Dat Greesen överlöppt jem sacht,  
 Grootmoder nikkoppt da alleen,  
 As wull se segg'n: „So'st we'n, so'st we'n!“  
 De Lootsenjungs fieft still vörbaal  
 Un denkt: „Woneem liggt wi noch mal?“  
 Un Allens sitt un rögt sik nich,  
 Un in de Döns is't fierlich,  
 Man hört de Harten slaan — puff, puff,  
 Sünst nich en Luut, keen Woord, keen Muff!  
 Da buten huult, bald luut, bald lies  
 De Storm en schur'ge Dodenwies,  
 Dat Maandlich schient so jrosiig bleef,  
 As wenn en Geest dö'r't Jinster keef. — —  
 Doch horch! Dat klappert achtern Heerd,  
 Dat rögt de Hamm, dat rögt den Steert,  
 Dat klingt so hell un levensfriesch:  
 De Klütjen kamt! „Lo Disch! Lo Disch!“



### Doornröschen.

Seggt, Lüüd, kennt ji dat Märken,  
Et is all bannig oold,  
Bun't Königskind, dat schöne,  
Verzaubert in en Woold?

En oole Her de har eer  
Den Slaap andaan, so deep,  
Dat se mit Land un Liden  
Veel hunnert Jaar da slöp.

Da keem maleens en Ritter,  
 Tapfer un stoltgefinnt,  
 De slog dör Doorn un Busch sit  
 Un küß dat Königskind.

Sü, wur da All'ns lebennig,  
 Weg wör de Zauberbann,  
 Un Königskind un Ritter  
 De wurn denn Fro un Mann.

De wurn denn alle Beid oof  
 Gar mächtig, glücklich, groot,  
 In Ansehn hoch un Eeren  
 Un harn et bannig good.

Si denkt, dat oole Märken  
 Hett Een tosam sit dicht?  
 Och ne, et speelt ja leider  
 Hüt noch as waare Geschicht.

Uneenigheid heet de Her da,  
Germania 't Königskind,  
Se drömt, of woll de Ritter  
Lum Freeheitskuss sik finnt?!

Se drömt, un uptowaken  
Wör't waarlich Lied doch nu!  
Wo lang noch sall se slaapen?  
Ritter, woneem bliest du?

Druck von W. Gente.  
Hamburg.

Von **Adolf Schirmer** erschienen früher:

**Gedichte.** Zweite Auflage. Frankfurt a. M. (Kizius).  
1849,  $\frac{3}{5}$  Thlr.

**Politisches Naibüchlein.** Hamburg (Hoffmann & Campe).  
1848.  $\frac{1}{3}$  Thlr.

**Moderne Intriganten oder Enthüllungen aus der  
Kriſtokratie.** Roman. Zwei Bände. Hamburg  
(Berendſohn). 1858. 2 Thlr.

**Dichtungen.** Zweite Auflage. Wien (J. B. Walliſhauser).  
1858. 1 Thlr.

**Das Haus Wilford oder Stürme des Lebens.** Ham-  
burger Roman. (Erscheint nächstens im Buch-  
handel; abgedruckt im Feuilleton des Hamburger  
„Freischütz“.)

Von unzähligen vortheilhaften Kritiken der Dich-  
tungen Schirmer's, dessen Name in fast allen poetischen  
Anthologien vertreten ist, sei hier nur eine einzige aus  
der Feder eines höchst begabten Schriftstellers angeführt,  
des verstorbenen Dr. Jul. Henning. Derselbe äußert  
sich in seinem schon 1848 erschienenen „Ehrentempel  
deutscher Dichter“, Hamburg (Schubert & Co.),  
Seite 512, wie folgt:

„Eeltene Vielseitigkeit, kühner Flug der Phantasie, Frische und  
Ursprünglichkeit, verbunden mit Anmuth und Zartheit und einer  
vollendeten Form, lassen uns in Schirmer ein Talent ersten Ranges  
begrüßen, von dem in den verschiedenen Dichtungsarten, denen seine  
Neigung sich zuwendet, noch viel Herrliches zu erwarten steht.“ —

## An einem anderen Orte heißt es über die neueren Dichtungen Schirmer's:

Dichtungen von **Wolf Schirmer**. Wien. J. B. Wallishäuser.

—**ff.** Es kommen der lyrischen Dichtungen Jahr aus Jahr ein so viele, wie Blätter an den Bäumen. Sie keimen, grünen lustig und fallen endlich ab. Der Sturm des Herbstes treibt eine Weile sein lustiges Spiel mit ihnen, bis endlich der Schnee der Vergessenheit sie liebend zudeckt und sie vermodern. Aber nicht nur die grünen Blätter kommen, sondern auch die stillen Veilchen, die stolzen duftigen Rosen. Wie viele blaue Veilchen verblühen ungesehen in stiller Einsamkeit! So keimt und blüht auch manch' schöner Gedanke im Menschenherzen auf, ohne daß ein anderes Herz darum weiß. Die stolzen Rosen aber, die ergötzen und erfreuen Jeden, der sie sieht. Auch sie welken, aber sie haben doch erfreut und erquickt und der nächste Frühling bringt neue Rosen. Die blaue Blume aber der wahren gottgesandten Poesie, die blüht nur selten im Menschenherzen, und wem sie blüht, der ist namenlos glücklich und doch wieder so elend, sein Name aber lebt für alle Zeiten.

Schreiber dieser Zeilen hat schon viele Blätter vom Baume der Literatur gepflückt, hat auch oftmals deren als herblicher Sturmwind heruntergeblasen in alle Vergessenheit hinaus. Wenn er an' lyrische Rosen gesehen hat, so hat sich an ihrem Duft sein Herz inniglich erfreut und er hat seine Freunde herbeigeholt, damit auch sie sich erfreuen sollten. Solche lyrische Rosen sind die Gedichte von Schirmer, die prangen wie die herrlichsten Gentianen mit dem Duft der Poesie, mit dem Rosenschimmer der herrlichsten Malerei. Auch sie werden verwelken und vergessen werden, aber sie werden nicht hingehen, ohne viel tausend Menschen erfreut zu haben.

Schirmer ist ein frisches Talent, nicht angekränkt von modernem Weltweh; er hat das Leben genossen, Kummer und Schmerz durchkostet, aber auch Lust und Freude, er hat viel gesehen um sich herum, Länder und Völker, aber noch mehr gesehen in sich hinein; sein eigenstes innerstes Leben nämlich, das Leben eines reichen schönen Menschenherzens. Und was er gesehen und erfahren hat bringt er uns, und wir wollen es dankbar annehmen und daran lernen und genießen.



43





